



# *Franziskanische Vision*

*Das Leben von Mutter Franziska Streitel  
Gründerin der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter*

# UMSCHLAGGESTALTUNG

## DIE ZEICHNUNG ENTHÄLT DREI HAUPTELEMENTE:

Das erste Element zeigt **zwei Berge**. In einer Vision sah Mutter Franziska zwei Berge sich erheben, der rechte etwas höher als der linke; beide wölbten sich zusammen in einen. Der höhere Berg versinnbildete den Karmel oder das kontemplative Leben und der andere Berg versinnbildete den Alverno oder das aktive Leben. Mutter Franziska fühlte sich berufen, die Sicherheit zweier errichteter Ordensgemeinschaften zu verlassen, um die Gemeinschaft der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter zu gründen, welche das aktive und das kontemplative Leben vereinte.

Das zweite Element zeigt einen **Baum**. Mutter Franziska schrieb im Brief vom 18. Februar 1883: „Sie werden sehen, der Herr wird Sein Werk gedeihen lassen und es werden herrliche Früchte an diesem neuen Baum für die heilige Kirche reifen und Gott wird verherrlicht werden“. Der Baum stellt dar, wie die Vision mit der Zeit sich erfüllte. Viele Früchte sind an diesem Baum gewachsen seit unserer Gründung. Wir haben Wurzeln ausgebreitet und wir bringen weiterhin unsere besondere Frucht hervor für die Heilige Kirche durch unser gelebtes Charisma, in der Vereinigung des aktiven mit dem kontemplativen Lebens.

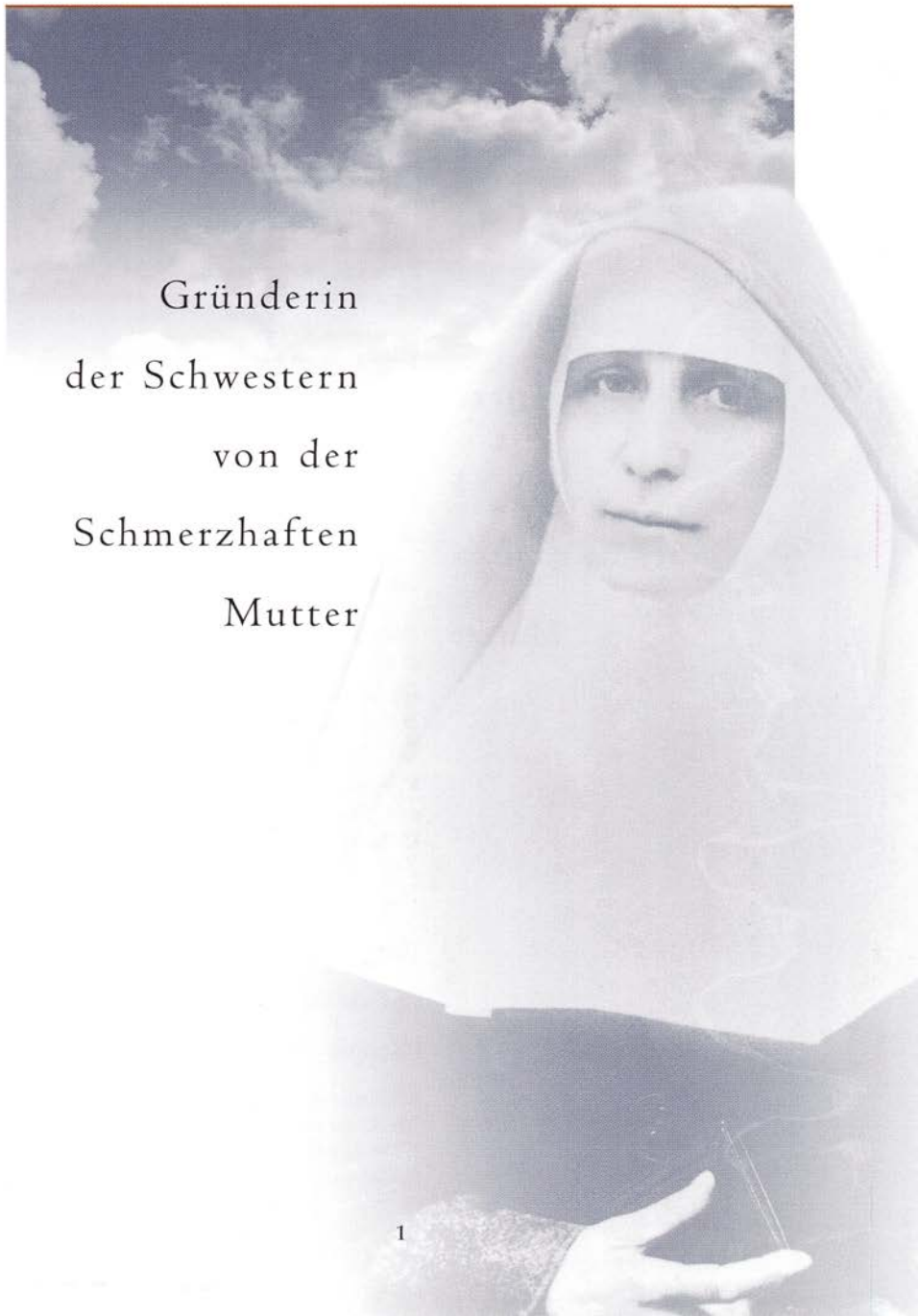
Das dritte Element zeigt das **Kreuz Christi mit einem eucharistischen Glorienschein**, hingestellt auf eine Weise, um über die anderen Elemente hervorzuheben. „Erfüllt vom Geist des heiligen Franziskus, stellte sich Mutter Franziska ein Ordensleben mit apostolischer Tätigkeit vor, das durch kontemplatives Gebet fruchtbar wird“. (*Franziskanische Vision, Einführung, S. 5*). Die heilige Eucharistiefeier „war der Höhepunkt des Gebetslebens von Mutter Franziska und der grösste Augenblick des Tages“. (*Franziskanische Vision, S. 36*). Durch das Ostergeheimnis werden wir uns jeden Tag bewusst, warum wir hier sind – unter dem Kreuz zu stehen wie Maria in Kontemplation und den Bedürftigen zur Seite zu stehen durch unsere Dienste.

Sr. Maria Vinton, SSM

26. März 2004

Das Leben von  
Mutter Franziska Streitl

Gründerin  
der Schwestern  
von der  
Schmerzhaften  
Mutter



# Franziskanische Vision

Das Leben von  
**Mutter  
Franziska  
Streitel**  
Gründerin  
der Schwestern  
von der  
Schmerzhaften  
Mutter

Verfasst von  
Schwester M. Carmeline Koller, SSM

Gegründet auf das Buch der Autorin  
"Walk in Love"

Überarbeitet von  
Sister Therese M. Mueller, SSM  
2003

Übersetzt von  
Schwester M. Klara Weiss, SSM

*Nil obstat.*  
Pater Charles E. Yost, S.C.J., S.T.L.  
Censor librorum

September 8, 1982  
*Veröffentlicht mit kirchlicher Genehmigung.*



Verleger:  
Éditions du Signe – B.P. 94  
67038 Strasbourg – France

Direktor: Christian Riehl

Photos:  
© F. Zvardon: p. 18 (candles), 21, 22 (background), 25,  
30, 32, 35, 37 (window), 41, 50, 51, 52 (background),  
56 (window), 58, 65, 70, 71, 78, inside backcover  
© C. Meyer: p. 80  
© Basilica of St. Francis of Assisi, Assisi (Italy):  
p. 4, 36, 69  
© Basilica of St. Clare of Assisi, Assisi (Italy): p. 78  
- All the other photos taken from the author's book  
"Walk in Love"


Veröffentlichungs assistentin: Audrey Gilger

Grafische Gestaltung: Sylvie Reiss

Photolitho: Éditions du Signe

© Éditions du Signe 2004 (106381)  
Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck verboten  
ISBN: 2-7468-1300-9  
Druck: Arti Grafiche, Italien (Po)





## Inhalt

Einführung	5
Die Anfangsjahre	6
Berufung ins Kloster	12
Vision von den Zwei Bergen	21
Erste Gemeinschaft in Rom	26
Die Schwestern von der Schmerzhaften Mutter	33
Entwicklung der Kongregation	46
Amtsenthebung von Mutter Franziska	66
Mutter Franziska im Ruhestand	70
Franziskanische Vision	80



## Einführung

# Franziskanische Vision

**U**nter den einzigartig privilegierten Einzelpersonen, die in den letzten und gegenwärtigen Jahrhunderten den Franziskanerorden als besondere Jünger/innen des Kleinen Armen von Assisi ausgezeichnet haben, tritt eine begnadete junge Frau, Amalia Franziska Rosa Streitel deutlich hervor, die später Mutter Franziska vom Kreuz, die Gründerin der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, wurde. Erfüllt vom Geist des heiligen Franziskus, stellte sie sich ein Ordensleben mit apostolischer Tätigkeit vor, das durch kontemplatives Gebet fruchtbar wird. Von früher Kindheit an bis zu ihrem Tod drehte sich ihr Leben um das Ostergeheimnis, nämlich, sich selbst absterben und zu neuem Leben in Christus auferstehen, wie es das Leben des heiligen Franziskus beispielhaft darstellte.



## Die Anfangsjahre

Amalia Streitel wurde am 24. November 1844 als ältestes von vier Kindern der Familie Streitel geboren. Ihr folgten Adam, Hermann und Hedwig. Die Familie Streitel lebte in Mellrichstadt in Bayern, Deutschland. Mellrichstadt ist eine malerische Stadt, die am Fuße der Rhönberge und des Thüringer Waldes liegt. Einstmals der Ort heidnischer Opfer und Feste, ist er jetzt eine Hochburg der Christenheit, bezeugt durch die vielen Heiligtümer, die Unserer Lieben Frau als Mutter der Schmerzen geweiht sind.

Geburtshaus der Mutter Franziska. Im Eckzimmer auf dem zweiten Stock (links) wurde sie am 24. November 1844 geboren und getauft.



### — TAUFE —

Amalia wurde, gemäß dem Brauchtum ihrer Zeit, noch am Tag ihrer Geburt im Hause ihrer Eltern getauft und erhielt die Namen Amalia, Franziska, Rosa. Trotz der trüben, grauen Dunkelheit des Tages wurde das Zimmer während der Taufhandlung plötzlich von strahlendem Sonnenlicht erhellt. Alle Anwesenden fragten sich stumm, was dieser Vorfall wohl bedeute, aber nur der die Taufe spendende Pfarrer drückte es aus, indem er die Worte der Heiligen Schrift bezüglich Johannes des Täuflers zitierte: "Was wird wohl aus diesem Kinde werden?" (Lukas 1,66).





Adam und Franziska  
Hörhammer Streitel,  
Eltern  
der Mutter Franziska.

— ELTERN —

Zum Zeitpunkt ihrer Geburt war ihr Vater, Adam Streitel, Assessor am Landgericht in Mellrichstadt. Ihre Mutter, die Tochter eines Brauereibesitzers, war eine fromme und eifrige Gläubige. Zusammen machten sie ihr Heim zu einer idealen katholischen Familie, in der das Gebet, der tägliche Besuch der Messe und die Feier der kirchlichen Feste, besonders die der Seligen Jungfrau Maria, von grundlegender Bedeutung war. Eine liebende Sorge um die Armen, die Kranken und die Bedürftigen offenbarte ihre aufrichtige Liebe zu Gott und zum Nächsten.



Kirche St. Kilian,  
Mellrichstadt,  
Bayern, Pfarrkirche  
der Familie Streitel.

— KINDHEIT UND JUGEND —



Familienwappen,  
1592 erhalten  
vom Kaiser Rudolph:  
Krone; rote Rose  
auf gold,  
goldener Greif  
(Löwe-Adler)  
auf rot.

Obwohl sie eine eigenwillige Veranlagung und ein lebhaftes Temperament hatte, lernte Amalia durch die freundlichen Bemühungen und die Führung ihrer klugen Mutter, die Gehorsam, Pünktlichkeit und Ordnung im täglichen Leben forderte, Selbstkontrolle und Selbstdisziplin. Frühzeitig lernte sie, Tätigkeiten im Haushalt zu verrichten und Handarbeiten anzufertigen. Sie wurde auch sorgfältig darin unterrichtet, sich in der Gesellschaft höflich zu benehmen, wie es dem Stand und der sozialen Situation ihrer Familie entsprach. Schon zu dieser Zeit zeigten sich Spuren einer Liebe zur Einsamkeit, aber aus sozialen Gründen war es ihr nicht erlaubt, sich dieser Neigung hinzugeben.

Ihre religiöse Ausbildung begann schon sehr früh. Als sie zwei Jahre alt war, lehrte sie die Mutter, das Kreuzzeichen zu machen und kleine Gebetsreime zu sprechen. Im Alter von sechs Jahren begann ihre Ausbildung zu Hause. Sie fühlte sich vom Katechismusunterricht angezogen. Amalia fiel nicht nur wegen ihrer schulischen Leistungen, sondern auch wegen ihrer Liebe zu und ihrer Verbindung mit den ärmeren Kindern auf. Vorankommend in Weisheit und Gnade, versuchte sie schon im Alter von neun Jahren die Bedeutung der Worte Christi zu verstehen: "Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen" (Joh 12:32).

Das Datum ihrer ersten Beichte ist nicht bekannt, doch weiß man, dass sie in einem Geist der Liebe und Buße kleine Stückchen Holz in ihr Bett legte, um an den Leiden Christi teilzunehmen. Das war eine Art und Weise, zu versuchen, Seine Liebe mit ihrem kleinen Geschenk der Liebe zurückzuzahlen. Der Empfang ihrer ersten Heiligen Kommunion am 19. April 1857 war der Höhepunkt all ihrer Wünsche. Hier konnte sie mit dem heiligen Paulus sagen: "Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir" (Gal 2:20).

Zum Andenken an die erste hl. Kommunion.



Dies ist mein Leib Dies ist mein Blut.

den 19. April 1857  
Amalia Franziska Streitel geb. 24. Novemb. 1844  
An unsern hl. Communionsausgang in der Kirche zu  
Mollnathart unsern Dankes Th. Endres.

Das  
Erstkommunionbild  
von Mutter Franziska,  
unterschrieben vom  
Pfarrer, Th. Endres,  
19. April 1857.

Die Verehrung Unserer Lieben Frau war die Ergänzung ihrer Liebe zur Eucharistie. Ihre frühe Ausbildung zu Hause und die Heiligtümer in ihrer Heimatstadt, die Maria, der Mutter der Schmerzen geweiht waren, nährten eine tiefe Liebe zu ihr.

Die Familie zog bald nach Weyhers um, wo ihr Vater zum Richter am Landgericht befördert wurde. Dort lebten sie von 1857 bis 1862. Am 24. September 1857 empfing Amalia in Gersfeld das Sakrament der Firmung und war entschlossen, durch ein wahrhaft christliches Leben Zeugnis von Christus zu geben, koste es was es wolle.





## Die Ortschaft Weyhers

### — HÖHERE AUSBILDUNG —

Nachdem sie ihre Grundschulbildung abgeschlossen hatte, wurde Amalia von ihren Eltern nach Augsburg an das Ausbildungsinstitut, bekannt als *Institut Maria Stern*, geschickt, das von Franziskanerinnen geleitet wurde, die neben dem allgemeinen Lehrplan der Geisteswissenschaften besondere Betonung auf das Studium der Sprachen und Musik legten. Die erste Aufmerksamkeit wurde der Charakterbildung und der religiösen Ausbildung geschenkt. In der Gesellschaft war Amalia etwas zurückgezogen, aber sie war eine ausgezeichnete Schülerin. Ihre Freude bestand im Gebet, in der Liturgie der Kirche und im Studium der Religion. Ihre Ferien verbrachte sie bei ihren Eltern in Weyhers und hatte oft sehr großes Heimweh, wenn sie wieder in die Schule zurückkehrte.





*Amalia Franziska Rosa Streitl vor ihrem Klostereintritt*

## Berufung ins Kloster

Die Art und Weise, wie Amalia die Berufung zum Ordensleben bewusst wurde, ist nicht bekannt. Sie selbst erzählt uns, dass sie diese in besonderer Weise erfuhr, als sie das Alter von siebzehn Jahren erreichte, und somit war es zu der Zeit, in der sie in *Maria Stern* zur Schule ging. In ihrem Notizbüchlein heißt es nur: "August 1862, Berufung ins Kloster."

### — RÜCKKEHR NACH MELLRICHSTADT —

Nach vier Jahren machte Amalia ihre Abschlussprüfung mit Auszeichnung und erhielt ihr Diplom, das sie zum Unterrichten befähigte. Ihr Vater, der inzwischen 1862 Bezirksverwalter in Mellrichstadt geworden war, kehrte an seinen früheren Wohnort zurück, und Amalia fand sich in familiärer Umgebung wieder, als sie von der Schule zurückkam. Ihr Wunsch, ins Kloster einzutreten, wurde ständig stärker, aber anstatt Ermutigung zu erfahren, begegnete sie Widerstand. Ihre Eltern, obwohl sie fromm und gottesfürchtig waren, wollten sie verheiraten und versuchten deshalb, sie in den Strudel der Gesellschaft hineinzuziehen. Vier Jahre lang hielt sie diese Frustration aus, wartete und betete zum Herrn, dass er ihr Seinen Willen zeige. In der Zwischenzeit lernte sie eine gute Haushaltsführung und die Geheimnisse kulinarischer Künste. Diese schmerzliche Situation erreichte ihren Höhepunkt, als sie sich zwischen

Mellrichstadt,  
Regierungsgebäude,  
wo Adam Streitl  
als Hilfsrichter  
des Bezirkes, 1844-1857,  
und als Bezirksverwalter,  
1862-1873, tätig war.



den Sparren auf dem Dachboden ihres Hauses versteckte und sich weigerte, einem Jurastudenten als möglichem Freier um sie vorgestellt zu werden. Diese Episode überzeugte schließlich ihre Eltern, dass sie eine Ordensberufung hatte, und sie gaben ihre Zustimmung zum Eintritt in ein Kloster, vorausgesetzt, dass es nicht ein Kloster mit strenger Klausur war oder eines, in dem die Mitglieder in der Krankenpflege tätig waren, die zu dieser Zeit in der Hauptsache in ambulanter Krankenpflege bestand.

— EINTRITT INS KLOSTER —

Amalia entschloss sich deshalb, bei den Franziskanerinnen von *Maria Stern* einzutreten, bei denen sie ihre Ausbildung erhalten hatte und deren Lebensweise sie achtete wegen der Ordensdisziplin, Frömmigkeit und apostolischen Tätigkeit. Bei ihrem Eintritt am 25. September 1866 erzählte sie der Oberin von ihrer Vorliebe, den Kranken zu dienen. Anstatt ihr diesen Wunsch zu erfüllen, wurde sie gebeten, ihr Studium der französischen Sprache und Musik fortzusetzen.



Amalia  
als Schwester  
M. Angela der  
Franziskanerinnen  
von *Maria Stern*.



Die ersten drei Monate ihres Postulats waren Monate, in denen sie viel gelitten hat. Es plagte sie das Heimweh, und sie litt innerlich sehr, weil sie sich in einen Orden berufen fühlte, der eine strengere Ordensdisziplin hatte. Unterstützt durch Gebet und den Rat ihres Beichtvaters, Monsignore Allioli, der ihr riet, den Habit zu nehmen, gelang es ihr, ein gewisses Maß an Frieden zu erreichen.

— NOVIZIAT UND PROFESS —

Am 3. Juni 1867 trat Amalia ins Noviziat ein, erhielt den Habit der Franziskanerinnen von *Maria Stern* und den Namen "Schwester Angela." Der innere Kampf ging jedoch weiter, denn sie wurde ständig daran erinnert: "Du gehörst in einen strengen Orden." Monsignore Allioli erlaubte ihr, im Geheimen eine Disziplin so streng wie möglich zu praktizieren.

Schwester Angela legte am 8. Juni 1868 ihre Ordensprofess ab, die sie in eine immer engere Vereinigung mit Gott brachte.

— NÖRDLINGEN - ALTOMÜNSTER —

Bald nach ihrer Profess, bereits eine staatlich anerkannte Lehrerin, wurde sie nach Nördlingen, Diözese Augsburg, gesandt, um dort an der Schule zu unterrichten. Im Schuljahr 1870 – 1871 unterrichtete sie in Monheim und in Wemding, beide Orte in der Diözese Eichstätt. Im Oktober 1871 wurde Schwester Angela zur Lokaloberin einer neuen Filiale in Altomünster in der Erzdiözese München ernannt. Dort verbrachte sie sieben Monate als eifrige Ordensfrau, verantwortlich für einen kleinen Konvent mit einer Mädchenschule für Sprachen und Handarbeit, in der sie auch private Musikstunden gab. Ihre große Opferliebe führte sie dazu, danach zu streben, diese Liebe in anderen zu entfalten, von denen nicht alle dankbar waren für ihr Bemühen.

Am 1. Oktober 1871 sagte Mutter Salesia Ellersdorfer, ihre Generaloberin, über sie, als sie an Frau Streitel schrieb:

*Die Annahme der Würde einer Oberin hat Ihrer Tochter viele Tränen gekostet, aber der heilige Geborsam gibt ihr Kraft und Mut, denn sie hat so viele gute Tugenden, durch die sie sich des Segens Gottes gewiss sein kann. Darüber hinaus hat sie gute praktische Kenntnisse der Haus-  
haltsführung.*




## — WÜRZBURG — ELISABETHENHEIM

Noch bevor ein Jahr zu Ende ging, wurde Schwester Angela gebeten, die Verantwortung für das Waisenhaus Elisabethenheim in Würzburg zu übernehmen. In den ersten Jahren wurde sie von strengen Grundsätzen geleitet, aber nach einiger Zeit ließ ihr anfänglicher Eifer nach, und sie begann, ein leichteres, weniger asketisches Leben zu führen. Eine ernsthafte Erkrankung, die ihr beinahe das Leben kostete und das große Opfer von ihr verlangte, fünf Wochen auf einer Seegrasmatratze zu schlafen, gewährte ihr Einsicht in ihr

inneres Leben. Das Ergebnis war ihre Umkehr. Sie kämpfte einen harten Kampf mit ihrer Selbstliebe. Eine gute Beichte bei einem Kapuziner brachte Licht in ihre Seele. Sie schenkte sich Gott wieder mit ganzem Herzen, und Gott begann im Gegenzug, außergewöhnliche Gnaden über sie auszugießen. Es wurde ihr "gezeigt, was für eine große, gute und barmherzige Mutter wir in Maria haben." Sie bezeichnete den heiligen Josef als ihren bevorzugten Heiligen. Sie wurde innerlich aufgefordert, den heiligen Johannes den Täufer und den Propheten Elias als Patrone zu nehmen, "um die Wege des Herrn zu bereiten."

Diese Geschehnisse begannen schon im Frühjahr 1878. Gleichzeitig wuchs sie in der Loslösung von irdischen Dingen, in der Selbstverleugnung, in der Demut. Sie hatte eine große Liebe zu Gott und führte ein tiefes Gebetsleben. Der innere Drang, Armut zu üben, war so stark, dass sie gar nicht anders handeln konnte. "Wie litt ich, als ich sah, wie die Braut des Herrn [Armut] im Haus des Vaters geschmälert wurde." Mit diesen Worten dachte Schwester Angela sehr weit. Sie lehnte damit nicht den Geist und die Lebensweise in Maria Stern ab, aber sie wies auf die Grundsätze der Aufklärung und der Verweltlichung hin, die in die Kirche, in das Ordensleben und damit auch in den Franziskanerorden, wie auch allgemein in der Gesellschaft Einzug gehalten hatten.



Das Elisabethenheim für  
Waisenkinder, Würzburg.  
Schwester Angela (Mutter Franziska)  
war hier Oberin, 1872-1880.

Obwohl sie das gemeinsame Leben im Kloster befürwortete und pflegte, erlebte sich Schwester Angela wegen ihrer konsequenten Treue, "genau die Wege des heiligen Gehorsams und strengen Lebens zu gehen", dennoch getrennt vom Rest der Schwestern. Es scheint, dass sie versucht hatte, diesen Geist auch unter den Schwestern zu fördern, und dass dies bei einigen deshalb unguete Gefühle und Widerspruch hervorgerufen hat. Obwohl sie mit Erlaubnis ihrer höheren Oberin gehandelt hatte, brachten ihr Missverständnisse scharfe Zurechtweisungen und innere Leiden ein.

— WÜRZBURG - MARIENANSTALT —

Schwester Angela erfreute sich während ihres Aufenthalts am Institut Elisabethenheim eines gutes Rufes. Die Menschen nahmen Notiz von ihrer Liebe zu den Armen, ihrem guten Rat, ihrem tiefen Gebetsleben und ihren guten Leitungsfähigkeiten, sowohl in materiellen, wie auch in geistlichen Bereichen. 1879 begann der Vorstand des Marien-Vereins in Würzburg seine Verhandlungen mit der Generaloberin in Augsburg und bat diese darum, die fähige Schwester Angela als Oberin in ihre neuerrichtete Marienanstalt für Kinder zu versetzen, die schon einige Zeit in Betrieb war. Schwester Angela wurde 1880 schließlich zur Oberin ernannt und mit der Aufgabe betraut, Ordnung in die finanzielle, häusliche und sogar religiöse Situation des Hauses zu bringen. Die Anstalt, die zu jener Zeit etwa sechzig Waisen für christliche häusliche Dienste ausbildete, führte auch einen Kindergarten.



Das Käppele in Würzburg,  
wo Mutter Franziska öfters betete  
und wo ein frommer Kapuzinerpater  
sie aufforderte, ein neues Leben in  
den Franziskanerorden zu bringen.

---

Die zwei Jahre, die Schwester Angela in der Marienanstalt verbrachte, waren Jahre, in denen sie wieder unter der Ablehnung einiger Schwestern litt, und andere Leute denunzierten sie im Mutterhaus, wobei der Grund dafür unbekannt blieb. Trotzdem blieb sie freundlich zu allen und unterdrückte Gefühle der Bitterkeit in ihrem Herzen. Wieder war das Gebet ihre Kraftquelle. Zu dieser Zeit wurde sie gewaltsam zur Kreuzesliebe und enger zum Heiland in der Heiligen Eucharistie hingezogen – Gott segnete ihr Bemühen. Ihre Verantwortlichen bewunderten die Disziplin, die sie wiedererlangt hatte; sie liebten sie wegen ihrer Freundlichkeit und Sorge für sie alle, die soweit ging, dass sie ihre eigene Decke mit einem Mädchen teilte, das während der Nacht froh.

Schwester Angela war im April 1880 in die Marienanstalt gekommen. In den Monaten der Schwierigkeiten und der Leiden, die folgten, wuchs in ihr der Wunsch, nach der ursprünglichen Strenge der franziskanischen Regel zu leben. Oft nahm sie eine Stimme in sich wahr, die ihr sagte, das Haus des heiligen Franziskus wieder herzustellen. Eine franziskanische Vision von Armut im Geiste und Liebe zum Gekreuzigten lockte sie zu größeren Höhen.

Da sie ihrer eigenen Wahrnehmung nicht traute, erbat sie den Rat eines frommen Priesters auf dem Käppele, einem Wallfahrtsort in Würzburg, in dem ein Bildnis der Schmerzhaften Mutter verehrt wurde und wunderbare Heilungen geschehen waren. Dieser Priester ermutigte sie, neues Leben und neuen Geist in den Franziskanerorden zu bringen.

Die wundertätige  
Statue  
der Schmerzhaften  
Mutter vom  
17. Jahrhundert,  
Käppele,  
Würzburg.





Dann geschah ein Ereignis, das den ganzen Lauf ihres Lebens veränderte. Wenn der Wunsch, neues Leben in den Franziskanerorden zu bringen, wirklich der Wille Gottes war, war der ihr nun gezeigte Weg, dies zu erreichen, sicher kein direkter Weg. Der Glaube allein war das Licht, das sie führte in Antwort auf das fremdartige Ereignis, das stattgefunden hatte, als sie eines Nachts in innigem Gebet vor dem Tabernakel verweilte.



Der Glockenturm  
von Karmel  
*Himmelspforten.*

Was war es, was sie hörte? Die kleine Glocke von *Himmelspforten*, dem Konvent der Karmelitinnen, ungefähr drei Kilometer von der Marienanstalt entfernt? Dann sagte eine Stimme: "Geh' dort hinunter!" "Wie kann ich das in der Mitte der Nacht tun?", dachte sie. Plötzlich wurde sie geistig in den Chor der Karmelitinnen gebracht, wo sie mit ihnen in das Singen und Beten einstimmte. Die Stimme, die sie dann hörte, war die Stimme des heiligen Franziskus, der ihr sagte: "Du sollst lernen, das aktive mit dem kontemplativen Leben zu verbinden. Tritt in den Karmel ein und bleibe dort, bis du ein anderes Zeichen erhalten wirst!"

Könnte dies der Weg sein, mit dem sie neues Leben und neuen Geist in den franziskanischen Orden bringen würde? Im Zweifel darüber ging sie wieder zu dem Priester vom Käppele, der ihr sagte, dass sie ins Kloster der Karmelitinnen eintreten sollte.

Die Vorsehung schenkte ihr schon bald die Gelegenheit, den ersten Schritt zum Eintritt in den Karmel zu tun. Am 4. August 1880 war sie dabei, in der Stadt eine Besorgung zu machen, als ihr von einigen Damen des Hauses angeboten wurde, mit ihnen nach *Himmelspforten* zu fahren. Als sie den Namen hörte, wurde ihr alles klar, da sie in ihrem Innern eine Stimme hörte, die sagte: "Geh' und bitte darum, dort aufgenommen zu werden." Sie fuhr zum Kloster der Karmelitinnen und legte ihre Bitte dem Beichtvater vor. Dieser führte sie zur Priorin, von der ihr versichert wurde, dass sie eintreten könnte, sobald durch den Tod einer Schwester ein Platz frei würde.

Obwohl ihr der Orden der Karmelitinnen vorher fremd gewesen war, war Schwester Angela glücklich bei dem Gedanken, dass der heilige Josef, ihr vertrauter Freund, geholfen hatte, alles für ihren Eintritt vorzubereiten. Was Gott von ihr wollte, war klar, wie sie später an den Bischof von Augsburg





*Himmelsforten* gesehen vom Main.

schrieb: "Ich sah mich dem Ziel meiner Sehnsucht seit vielen Jahren nahe." Ohne Zweifel, es war die Sehnsucht, die sie in ihrer Anfangsausbildung gespürt hatte, nämlich einem strengen und klausurierten Orden in der Kirche anzugehören.

Wieder wurde sie jedoch von Zweifeln geplagt, und dieses Mal fragte sie einen Franziskaner an einem anderen Ort, da kein Priester in der Nähe war, von dem sie glaubte, dass sie sich öffnen könnte. Er war sich sicher, dass alles, was sie ihm eröffnet hatte, von Gott kam, und sein Rat war, dass sie bezüglich des Übertritts mit der Generaloberin sprechen sollte. Das hat sie gegen Ende Februar 1881 getan. Mutter Salesia, der Schwester Angela immer kindliches Vertrauen schenkte, drückte ihren Schmerz über die Nachricht des beabsichtigten Weggangs aus und ihr Bedauern darüber, dass sie ihr wegen der falschen Informationen über sie Schmerz bereitet hatte. Ihr flehentliches Bitten, den Orden nicht zu verlassen, hätte Schwester Angela dazu veranlasst nachzugeben, wenn sie nicht sicher gewesen wäre, dass Gott sie dazu berief, in den Karmel einzutreten. Der Schritt, den Schwester Angela tun wollte, bereitete ihr einen unbeschreiblichen Kampf. Weil sie ihr Apostolat liebte, spürte sie eine enge Seelenverwandtschaft sowohl mit den Schwestern wie auch mit den

Kindern, die sie nicht verlassen wollte. Sie fühlte sich jedoch gezwungen, die Einsamkeit des Karmels zu suchen und dem göttlichen Willen in allem zu folgen, was die Zukunft auch immer für sie bereit halten sollte.

— SCHWESTER ANGELA IM KARMELO —  
VON HIMMELSPFORTEN

Als Schwester Angela von Mutter Salesia die Erlaubnis zum Übertritt in den Karmel erhielt, geschah das unter der Bedingung, dass sie wieder nach *Maria Stern* zurückkehren würde, wenn sie nicht dort bleiben wollte. Nachdem sie die Erlaubnis des Diözesanbischofs, Pankratius von Dinkel, zum Übertritt erhalten hatte, trat Schwester Angela am 25. Januar 1882 in das Kloster der Karmeliterinnen ein. Dort erhielt sie bald nach ihrem Eintritt den Habit einer Novizin und den Namen, "Schwester Petra d'Alcantara vom heiligen Joseph."

Der Eintritt ins Kloster der Karmeliterinnen befriedigte schließlich die Wünsche, die Schwester Petra seit den Tagen ihrer Jugend in bezug auf das Ordensleben gehegt hatte, denn sie sagt uns: "Im Karmel fand ich durch Gebet und Opfer das, was ich seit Jahren gesucht habe." Sie fand Freude und Erleichterung darin, frei zu sein von den Bürden der Leitung. Außerdem erlebte sie eine tiefe Vereinigung mit Gott, eine Anziehungskraft, eine Nähe, eine spürbare Sinneswahrnehmung, eine tiefe Vereinigung

mit ihrem Geliebten. In Pater Cyprian, OCD, dem Beichtvater der Karmeliterinnen, fand sie einen guten geistlichen Führer. Trotz allem waren einige der Schwestern misstrauisch wegen ihrer Frömmigkeit, obwohl die Priorin Anna von ihr sagt, dass die Schwestern sie sehr liebten und durch ihre andächtige Haltung und ihr eifriges Streben nach Tugend erbaut waren.



Ehemaliges Kloster *Himmelsporten*, Würzburg, jetzt ein Exerzitienhaus der Diözese (Gebäude links)

## Vision von den Zwei Bergen

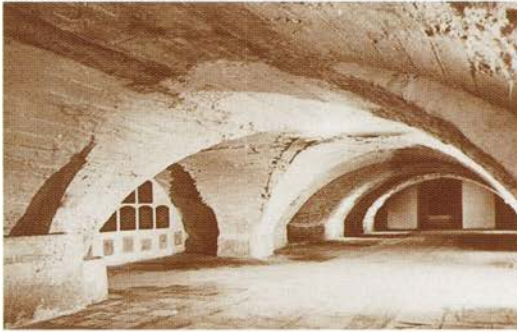
Für Gott war die Zeit nahe, dieser treuen Dienerin die Pläne zu offenbaren, die er für sie bereit hielt und die er ihr nahegelegt hatte, während sie noch im Konvent der Franziskanerinnen war. Im Laufe des Monats Juni des Jahres 1882 legte sie dem Herrn, während sie im Gebet vor dem Bild des Heiligsten Herzens kniete, diese Frage vor: "Warum hast du mich in den Karmel gerufen?" Sofort erhielt sie die Antwort: "um das aktive mit dem kontemplativen Leben zu verbinden." Nun wurde ihr klar, dass Gott sie in eine Ordensgemeinschaft berufen würde, die danach strebte, das aktive und kontemplative Leben gleichzeitig zu fördern. Wie das geschehen könnte, verstand sie noch nicht. Einige Tage später, so erzählt sie uns, sah sie etwas Seltsames, als sie im Chor betete. Es schien ihr, als ob sich vor ihren Augen zwei Berge erhöben, einer höher als der andere. Auf dem höheren sah sie Elias und die heilige Theresia und erkannte ihn als den Berg Karmel; auf dem niedrigeren, den sie als den Berg Alverno erkannte, sah sie den heiligen Franziskus mit einem Kreuz in seiner Hand. Beide Berge wölbten sich zusammen und wurden eins, und es schien ihr, als ob die heilige Theresia und der heilige Franziskus sie ins Zentrum hinaufziehen wollten. Sie wurde von großer Angst befallen, denn sie fürchtete, der Gegenstand eines teuflischen Trugbildes zu sein. Sie verstand jedoch, dass sie das aktive mit dem kontemplativen Leben in einer neuen Gründung vereinigen sollte: Karmel, der das kontemplative und Alverno, der das aktive Leben bedeutete.





Die Botschaft, die sie in ihrem mystischen Zustand erhielt, war klar, aber sie wusste nicht, wie sie die Aufgabe ausführen sollte, die ihr anvertraut wurde.

Schwester Petra vertraute ihre inneren Erfahrungen und ihre Vision Pater Cyprian an. Der Beichtvater erkannte die Echtheit ihrer Botschaft und schlug vor, mit äußerster Verschwiegenheit vorzugehen. Er schrieb deshalb einen Brief an Mutter Salesia, Schwester Petras frühere Generaloberin, und fragte diese, ob



### Krypta von *Karmel Himmelspforten*.

Während ihres Gebetes hier für die Verstorbenen, entschloss sich Schwester Petra (Mutter Franziska), der Priorin mitzuteilen, dass sie den Karmel verlassen würde.

sie Schwester Petra wieder in ihrer Provinz aufnehmen würde, sagte aber nichts über die Vision oder den Grund für ihre Rückkehr in den Orden. Er bat sie, ihr einen Habit der Kongregation zu schicken und ihm durch eine dritte Person, Pfarrer Beckert, den Priester der Stadtpfarrei St. Peter, ihre Entscheidung darüber mitzuteilen, ob sie Schwester Petra wieder in einem Haus der Schwestern von *Maria Stern* aufnehmen würde.

Dies war der falsche Weg, der eingeschlagen wurde, da sich Schwester Petra selbst die notwendige Erlaubnis, in ihren früheren Orden zurückzukehren, eingeholt haben sollte, wie es von ihrer Generaloberin vor ihrem Übertritt festgelegt worden war. Offensichtlich wollte sie in ihrer Demut ihrer Priorin die Vision nicht offen legen. Es kannte also niemand außer Pater Cyprian den Grund für ihren beabsichtigten Weggang. Mutter Salesia war ziemlich verärgert über die Art und Weise, wie diese Angelegenheit gehandhabt wurde und weigerte sich, die Rückkehr von Schwester Petra in Erwägung zu ziehen, außer es ginge eine offizielle Bitte und eine Erklärung von den Oberen des Karmel ein. In ihrem Brief an Pfarrer Beckert erwähnte sie nur, dass sie nicht beabsichtigte, Schwester Petra (Angela) wieder ihre frühere Stelle in der Marienanstalt zuzuweisen.

## — SCHWESTER PETRA VERLÄSST DEN KARMEI — UND KEHRT NACH HAUSE ZURÜCK

Schwester Petra konnte die Botschaft, die sie vom Herrn empfangen hatte, nicht ignorieren. Aus diesem Grund, und auch wegen ihrer nachlassenden Gesundheit, erkannte sie es als Gottes Wille an, den Karmel zu verlassen. Am 8. Dezember 1882 übergab sie der Priorin eine formelle Erklärung ihrer Absicht, wegzugehen, obwohl sie schon zur Ablegung der Gelübde zugelassen worden war. In Unkenntnis der Tatsache, dass sie eine Dispens von den Gelübden, durch die sie immer noch an *Maria Stern* gebunden war, benötigt hätte, verließ sie Mitte Dezember 1882 in gutem Glauben das Kloster *Himmels-*



Familienaufnahme vom 13. Februar 1894  
(goldene Hochzeit der Eltern, nicht auf  
dem Bild). Von links nach rechts: Adam, Jr.,  
Hedwig, Mutter Franziska, Hermann,  
seine Frau Karolina und deren Söhne, Oskar  
(sitzend) und Hermann.

*pforten* und ging heim zu ihren Eltern, die seit den letzten zehn Jahren in Bamberg lebten. Ihr Heimkommen muss sehr schmerzlich gewesen sein, sowohl für ihre Eltern, wie auch für sie selbst. Ihre Eltern wurden sich der peinlichen Situation ihrer Rückkehr aus dem Kloster nach etwa siebzehn Jahren sehr wohl bewusst und hatten es lieber, wenn sie so viel wie möglich in ihrem Zimmer blieb. Nur ihre Schwester Hedwig war sensibel für ihre missliche Lage. Schwester Petra selbst verbrachte die meiste Zeit in der Kirche von St. Gangolf und wartete darauf, dass ihr der Herr seine Pläne offenbarte.

## — BERUFUNG NACH ROM —

Von einer späteren Zeugin wurde ausgesagt, dass Pater Cyprian Schwester Petra schon zu der Zeit, als sie noch im Karmel lebte, die Möglichkeit vorgeschlagen hatte, sich Pater Johann Baptist Jordan, dem Gründer der Katholischen Lehrgesellschaft (später Gesellschaft des Göttlichen Erlösers genannt) anzuschließen, der einen weiblichen Zweig seiner neuen Gründung in Rom errichten wollte. Pater Cyprian



Pater Franziskus Jordan,  
Gründer der Gesellschaft vom  
Göttlichen Erlöser  
(Salvatorianer).

hatte sie Pater Jordan in der Zwischenzeit schon als mögliche Mitarbeiterin in seinem Werk empfohlen. Pater Jordan stimmte zu und delegierte Pater Lüthen, seinen Vertreter in München, sich der Sache anzunehmen und ihm darüber zu berichten. Pater Lüthen schickte Fräulein Thekla Bayer zu Amalia nach Bamberg. Thekla war vorher dazu ernannt worden, einen weiblichen Zweig der Gesellschaft zu errichten. Nachdem dieser Versuch misslang, wurde sie nach Rom eingeladen.

Thekla lud Amalia ein, sofort mit ihr nach Rom zu gehen. Der Eindruck, den sie jedoch auf die Familie Streitel machte, war so

ungünstig, dass die Familie Amalia davon abriet, einen solchen Schritt zu tun.

#### — BARBARA DEMER UND IHR TRAUM —

Zu dieser Zeit war im Haushalt Streitel auch ein Mädchen mit Namen Barbara Demer angestellt, die in einem Dominikanerinnenkloster Postulantin gewesen war. Sie hatte dort eines Nachts einen Traum, in dem sie eine Schwester im grauen Habit mit weißer Schnur, einem schwarzen Schleier und einer weißen Kopfbedeckung sah, aber sie konnte sich nicht vorstellen, wer diese war. Die Schwester winkte sie zu sich und sagte: "Komm mit mir, weit weg von hier, an einen neuen Arbeitsplatz." Barbara ging mit ihr auf ein unbebautes Feld, wo ihr die Schwester einige winzige Bäume zum Pflanzen gab. In der Ferne sah sie einen Priester auf sie zukommen. Diesen Traum hatte sie dreimal. Nicht fähig, diesen seltsamen Traum zu interpretieren, betete die Gemeinschaft der Dominikanerinnen eine Novene zum heiligen Dominikus, um von ihm Erleuchtung darüber zu erhalten, ob Barbara sich einigen Schwestern anschließen sollte, die eine neue Mission in Afrika anfangen sollten. Jedoch am neunten Tag hatte Barbara an ihrem Fuß plötzlich eine schmerzliche Schwellung, die so ernsthaft war, dass der Arzt sagte, der Fuß müsse abgenommen werden. Ihr Vater stimmte dem nicht zu und brachte sie in das Institut des heiligen Antonius, wo eine Vinzentinerin den Fuß so erfolgreich behandelte, dass Barbara schon nach einer Woche wieder gehen konnte. Sie wollte sofort wieder in ihr Kloster zurückkehren, aber die Priorin wies sie behutsam an, kurze Zeit zu warten und in der Zwischenzeit in einer Familie



auszuhelfen, deren Magd gerade krank geworden war. Es war die Familie Streitel.

Während sie am Morgen in der Kirche von St. Gangolf die Messe besuchte, erkannte Barbara das Gesicht der Schwester in ihrem Traum - Amalia Streitel. Beim Weihwasserbecken sprach Amalia sie freundlich an und sagte: „Junges Fräulein, Sie waren in einem Orden, in dem man einen weißen Habit trägt! Wissen Sie, dass das Heiligste Herz Jesu Sie mir für ein neues Werk geschenkt hat? Sie sollen mit mir gehen“. Barbara war sprachlos vor Überraschung, war sich aber nach mehreren Unterredungen mit Amalia klar, dass dies der Wille Gottes sein musste, wie er ihr im Traum zu verstehen gegeben worden war. Sie stieß bezüglich dieses Schrittes jedoch auf große Ablehnung. Nur der Generalvikar unterstützte sie und sagte: „Wir dürfen der Vorsehung Gottes nicht entgegenarbeiten. Es ist notwendig, dass neue Kongregationen gegründet werden, damit die alten wacherüttelt werden.“ Am 1. Februar 1883 ging Amalia mit Thekla nach München, um mit Pater Lüthen zu sprechen. In München wurde Thekla ernsthaft krank, und Pater Lüthen, der von Amalia positiv beeindruckt war, empfahl sie Pater Jordan in Rom als Leiterin der neuen Gemeinschaft, die errichtet werden sollte. Während sie für Thekla sorgte, bat Pater Jordan Amalia, sofort nach Rom zu kommen. Deswegen machte sich Amalia allein auf den Weg und kam am 16. Februar 1883 in Rom an. Barbara Demer und eine andere Postulantin sollten ihr später folgen.



## Erste Gemeinschaft in Rom

Pater Jordan hatte in einem Appartement in der Via Borgo Nuovo 151, im ersten Stock Zimmer für den Konvent der neuen Gemeinschaft gemietet. Das Gebäude war sehr nah bei der Karmelitenkirche Santa Maria in Traspontina. Diese Kirche war die erste Pfarrkirche der Schwestern. Weil sie in ihrer Wohnung kein Allerheiligstes hatten, besuchten sie diese Kirche jeden Tag. (Als die Via della Conciliazione gebaut wurde, wurde die Via Borgo Nuovo und mit ihr die ganze Häuserreihe einschließlich Nr. 151 abgerissen.) Amalia fand, dass die dürftig aussehenden Räume ihrem Wunsch nach Armut und Einfachheit gut entsprachen. In einem Brief an P. Jordan am 18. Februar legte

sie ihm ihre Ideale und Konzepte bezüglich des Ordenslebens dar, besonders die der Armut und Einfachheit. Pater Jordan war ein Mann von tiefer Spiritualität und tiefen Gebetsgeistes. Sein ursprüngliches Ideal war, eine Gesellschaft ohne Ordensgelübde zu gründen. Seine Gesellschaft sollte auch Laien miteinschließen. Sie sollte weltweit sein, damit das Evangelium überall in der Welt gepredigt werden könnte. Deshalb fürchtete er, dass eine zu strenge Armut seinen Zielen schädlich sein könnte. Ihr Brief an ihn muss ihn etwas geschockt haben, da er seine Überraschung und Enttäuschung ziemlich offen ausdrückte. Und obwohl sie ihm sagte, dass sie zukünftige Entscheidungen ihm überlassen würde, bestand er doch darauf, dass sie ihre Gedanken und Meinungen wegen ihrer früheren Erfahrungen in einer aktiven und kontemplativen Gemeinschaft niederschreiben sollte.



Borgo Nuovo 151, Rom,  
erste Mietwohnung der Schwestern,  
1883-1884.

Amalia, oder Schwester Petra, wie sie sich immer noch unterschrieb, schlug die ursprüngliche Regel, die der heilige Franziskus der heiligen Klara gegeben hatte, zusammen mit einigen Vorschriften der heiligen Theresia vor. Bezüglich Gebet schlug sie die "Prim" und "Komplet" aus dem Stundengebet als Morgen- und Abendgebet vor. Was den Habit betrifft, wünschte sie sich einen aus grauem Stoff, an der Hüfte mit einer weißen Schnur zusammengebunden. Obwohl Pater Jordan ihr die Auswahl des grauen Habits für ihn und die Patres, wie auch für die Schwestern zugestand, bestimmte er später einen schwarzen Habit.

#### — ERSTE POSTULANTINNEN UND LEBENSWEISE —

Bald kamen die ersten Postulantinnen aus Deutschland, Margaret Eck und Barbara Demer an. Eine andere Postulantin, Sabina Schmausser, hatte sich Schwester Petra bereits angeschlossen, so dass die kleine Gemeinschaft jetzt vier Personen zählte. Wie Barbara viele Jahre später berichtete, war ihre Lebensweise sehr streng; ihre Nahrung bestand aus bitterem Salat, Brot, billigem Obst und an Sonntagen Makkaroni. Sie verbrachten viel Zeit im Gebet und zum Besuch der sieben Hauptkirchen in Rom, wenn es das Wetter erlaubte.

Bald nach der Ankunft der neuen Postulantinnen bat Amalia Pater Jordan um den Ordenshabit, einen einfachen Schleier und eine Kopfbedeckung für sich und die Schwestern. Gleichzeitig bat sie ihn darum, den Namen Franziska mit dem Prädikat "vom Kreuz" zu bekommen. Er hatte am 11. März 1883 seine Ordensprofess abgelegt. Mit einem grauen Habit bekleidet, war er nicht mehr länger Welt-, sondern Ordenspriester.

#### — EINKLEIDUNG UND PROFESS VON AMALIA — IN DER KATHOLISCHEN LEHRGESELLSCHAFT

Am Palmsonntag, den 18. März 1883, bekleidete sich Amalia mit dem Habit, den Pater Jordan vorher gesegnet hatte, zog Sandalen an und war so von Gnade bewegt, wie sie uns erzählt, dass sie fast nicht sprechen konnte, als sie mit ihren Mitschwestern die Vesper betete. Am gleichen Abend legte sie am Ende der Komplet das Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams in die Hände ihres geistlichen Vaters, Franziskus vom Kreuz Jordan, dem Generaldirektor der Katholischen Lehrgesellschaft, ab. Die Gelübdeformel unterzeichnete sie mit "Mutter M. Franziska vom Kreuz".



Anna Maria, Herzog, Franziska u. Rosa!

Umgekehrt an alle diejenigen, die dem heiligen Geist,  
 wie allen heiligen Jungfrauen Maria, die  
 gläubigen heiligen Engel und heiligen  
 Heiligen. Franziska von Rom, die heilige  
 Clara, sowie allen Jungfrauen, die heiligen Gelübde  
 der Scherz, Tugend, Keuschheit  
 wie alle die Gelübde, die wir Jesus Christus  
 gesungen haben, wie wir sie alle geliebt,  
 wie wir sie geliebt

Johannes Franziska von Rom  
 die heilige Maria, die heilige Anna, die heilige  
 und alle heiligen Jungfrauen, die heiligen  
 wie alle die heiligen Jungfrauen, die heiligen  
 Maria, die heilige Clara, die heilige  
 wie alle die heiligen Jungfrauen, die heiligen  
 die heiligen Jungfrauen, die heiligen  
 Rom d. 11. März 1883 J. C. J.

Gelübdeformel von  
 Mutter Franziska,  
 von ihr auf  
 deutsch geschrieben,  
 18. März 1883.

Am folgenden Ostersonntag erhielten auch die drei Postulantinnen den Habit: Barbara Demer als Schwester Scholastika, Margaret Eck als Schwester Katharina und Sabina Schmausser als Schwester Agnes. Zu dieser Zeit erbat sich Mutter Franziska von Pater Jordan drei Dinge, die für sie einen hohen Stellenwert hatten, und zwar den ständigen Verzicht auf Fleisch, das Tragen von Sandalen und das Beten des Stundengebets. Der Bitte von Pater Jordan entsprechend, eine Lebensregel für die Schwestern zu schreiben, verfasste Mutter Franziska 1883 eine Reihe von Normen, die später als Grundlage für die Konstitutionen der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter dienten.

Es kamen neue Mitglieder an, unter ihnen auch Elisabeth Ankenbrand, die als Schwester Johanna die Nachfolgerin von Mutter Franziska als Generaloberin wurde und dieses Amt fünfunddreißig Jahre innehatte. Diese Zunahme an Mitgliedern machte vor allem neue Mittel für den Unterhalt, wie auch eine größere Wohnung notwendig. Mehrere Schwestern machten sich auf die Reise, um für die Gemeinschaft Almosen zu sammeln, zuerst in Deutschland, wo sie auch *Himmelsporten* besuchten und von der Priorin des Karmels begeisterte Berichte über das ganz auf Gott ausgerichtete Leben von Schwester Petra, jetzt Mutter Franziska vom Kreuz, hörten. Andere gingen nach Frankreich, um Almosen zu sammeln.

— NEUER WOHSITZ —  
GEIST DES GEBETES

Die neue und größere Wohnung, in die die Schwestern umzogen, befand sich in der Vicolo del Falco Nr. 18, in der Nähe der Kirche von Santa Maria delle Grazie in der Via di Porta Angelica. (Später wurde diese Kirche abgerissen und an ihrer Stelle das derzeitige italienische Postamt errichtet.) An diesem neuen Wohnort fehlte den Schwestern immer noch das Allerheiligste. Pater Jordan konnte nicht immer ins Haus kommen, um die Heilige Messe zu feiern. Irgendwann in der Zukunft eine Kapelle im Haus zu haben und ewige Anbetung des Allerheiligsten – das war der glühende Wunsch von Mutter Franziska. Sie verbrachte viele Stunden im Gebet, manchmal ganze Nächte, wie Augenzeugen uns berichten. Normalerweise stand sie sehr früh, ungefähr um vier Uhr dreißig auf, betete und meditierte, bis es Zeit zur Messe war. Eines Tages bat sie Pater Jordan um die Erlaubnis, dass eine Schwester mit ihr zwischen elf und zwölf in der Nacht vor dem ersten Freitag im Monat eine Anbetungsstunde halten dürfte. Ihre Liebe zur Eucharistie war wahrhaft glühend, aber auch sehr groß war ihre Liebe zu Unserer Lieben Frau und zum heiligen Josef. Das Bild der Heiligen Familie hatte den Ehrenplatz im kleinen Konvent.

— BEGINN DES  
APOSTOLATES —

Da das Apostolat erstes Ziel von Pater Jordan und die Vereinigung des aktiven mit dem kontemplativen Leben die besondere Berufung von Mutter Franziska war, schien es notwendig zu sein, in irgendeiner Weise apostolisch tätig zu werden. Neben der Hilfe der Schriftsetzung, die die Schwestern den Patres in der Druckerei leisteten, arbeiteten sie auch Tag und

Vicolo del Falco 18, Rom,  
zweite Mietwohnung der  
Schwestern, 1884-1885.



Nacht im Dienst an den Kranken, wann immer diese sie in ihre Häuser riefen, und 1884 fingen sie ein Apostolat für arme, verlassene Kinder an.

Jeder Gründer und jede Gründerin einer Ordenskongregation wird von Gott für eine besondere Aufgabe berufen, für die ihnen Gott eine besondere Gnade oder ein Charisma zum Segen anderer schenkt. Das Charisma von Pater Jordan war zweifellos, wie er selbst sagt, "den heiligen katholischen Glauben zu verbreiten, zu verteidigen und wieder lebendig zu machen." Mutter Franziska jedoch erkannte die vollkommenste Form des Ordenslebens darin, das aktive und das kontemplative Leben zu vereinigen. Diese unterschiedliche Meinung verursachte Probleme in der Aufstellung der Regel in bezug auf das Apostolat, und zur Lösung dieses Konflikts musste der entscheidende Augenblick kommen.

#### — PROBLEM MIT DEN FRÜHEREN GELÜBDEN — VON MUTTER FRANZISKA

Es gab auch noch eine andere Angelegenheit, die Pater Jordan und Mutter Franziska Sorgen bereitete, nämlich die Tatsache, dass sie immer noch an die Gelübde gebunden war, die sie in der franziskanischen Kongregation von *Maria Stern* abgelegt hatte.

Im August 1883 informierte Pater Jordan Bischof Pankratius über die Angelegenheit und noch einmal im März 1884, als er eine Dispensierung von den Gelübden vorschlug, die Mutter Franziska (Schwester Angela) früher in der Kongregation von *Maria Stern* abgelegt hatte. Auch Mutter Franziska legte ihre Bitte um Dispensierung von ihren Gelübden durch Pater Jordan vor. Nach einer Verzögerung von mehreren Monaten antwortete Bischof Pankratius, dass es im Gegensatz zum Kirchenrecht stand, dass sie den Karmel ohne Dispensierung verlassen hatte, auch wenn es in gutem Glauben geschah, und dass er sie nicht von ihren früheren Gelübden dispensieren könnte. Sie sollte ihrem Beichtvater ein Bittgesuch vorlegen und ihn bitten, die Dispensierung der einfachen Gelübde, die sie als ewige Gelübde in der Kongregation von *Maria Stern* abgelegt hatte, zu erwirken. Sein Rat war, dass sie vorerst als Mitglied des Dritten Ordens des heiligen Franziskus in der Gesellschaft von Pater Jordan bleiben sollte. In der Zwischenzeit legte Mutter Franziska privat das Gelübde ewiger Keuschheit ab.

Die Aussage des Bischofs bezüglich einer Dispensierung wurde von Msgr. Georg Jacquemin der Kongregation für Bischöfe und Ordensleute





Cardinal Lucido  
Maria Parocchi,  
Vikar von Papst  
Leo XIII.



Mons. Georg Jacquemin, geistlicher Leiter der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, 1885-1920; Verwalter der geschäftlichen Angelegenheiten der Gemeinschaft, 1886-1898. Das Bild zeigt ihn in seinem 33. Lebensjahr, er hält die Konstitutionen von 1885.

---

vorgelegt. Pater Jordan schickte durch den Kardinalvikar, Lucido Maria Parocchi, ebenfalls ein Bittgesuch an Seine Heiligkeit, Papst Leo XIII., in welchem er darum bat, Schwester Angela Streitel in die Katholische Lehrgesellschaft aufnehmen zu können, indem sie von den früheren Gelübden im Franziskanerorden dispensiert würde. Das war im Februar 1885. Im Mai war die Gelübdefrage durch die höchste Autorität der Kirche geregelt. Wie erbeten, gab Papst Leo XIII. in einer Audienz Kardinal Parocchi die Erlaubnis, sie von allen kirchlichen Hindernissen freizusprechen. Daraufhin ernannte der Kardinal einen Beichtvater zur

Erteilung der Absolution und ordnete an, dass Mutter Franziska das Noviziat gemäß dem Kirchenrecht wiederhole. Wenn die Zeit dazu gekommen sei, sollte sie dann die Profess neu ablegen gemäß den geltenden Richtlinien.

Msgr. Georg Jacquemin, der Mutter Franziska und den Schwestern als Beichtvater in der Kirche von Santa Maria dell'Anima bekannt war, wurde im Juli 1885 zu ihrem Beichtvater ernannt.

#### — MUTTER FRANZISKA TRITT VOM AMT ZURÜCK —

Nachdem Mutter Franziska das Dekret erhalten hatte, trat sie am 1. Juni 1885 sofort von ihrem Amt als Oberin zurück. Da alle diese Angelegenheiten nach der Weisung des Bischofs als sakramentaler Bereich betrachtet werden sollten, konnten sie nicht diskutiert werden. So ernannte Pater Jordan, ohne sein Handeln erklären zu können, Schwester Stanislava zur Oberin der Schwestern. Die Schwestern wussten nicht, warum dies geschah ist und dachten, dass er Mutter Franziska abgesetzt hätte. Es entstand eine große Verwirrung im Konvent bezüglich dieser Anordnung, und Schwester Scholastika,

die gerade erst von Scheßlitz, Deutschland, zurückgekehrt war, ging zu Msgr. Jacquemin, um sich bezüglich einiger Probleme, die sie mit Pater Jordan hatte, beraten zu lassen. Msgr. Jacquemin schickte sie zum Kardinalvikar, dem sie alle Schwierigkeiten in der Gemeinschaft, so gut sie es in der italienischen Sprache konnte, vortrug und ihn bat, ihnen zu helfen, die Angelegenheiten zu regeln.

Am 16. August 1885 reichte Mutter Franziska noch einmal schriftlich ihren Rücktritt vom Amt ein, wie dies vom Kardinalvikar gefordert wurde, und am gleichen Tag trat auch Schwester Stanislava vom Amt als Oberin der Schwestern zurück. Am Nachmittag versammelte Msgr. Jacquemin alle Schwestern und verkündete, dass er als Delegierter des Kardinalvikars Schwester Scholastika zur legalen Oberin ernenne, jedoch abhängig vom Rat und der Gutheißung von Mutter Franziska, der wieder die geistliche Leitung übertragen werden sollte.

In der Zwischenzeit war Pater Jordan geschäftlich nach Deutschland gereist, wo er in Scheßlitz Schwester Johanna besuchte. Sie und Schwester Scholastika waren dorthin geschickt worden, um zu versuchen, in dieser Stadt eine Niederlassung der Gesellschaft zu errichten, indem sie die Verantwortung für das Krankenhaus der Stadt übernehmen würden. Zu dieser Zeit konnte er Schwester Johanna keine Einzelheiten von Mutter Franziska und den Schwestern berichten. Unterdessen zog der Kardinal andere Pläne für die Gemeinschaft der Schwestern in Erwägung.

## — TRENNUNG VON DER KATHOLISCHEN — LEHRGESELLSCHAFT

Am 17. September 1885 wurde Msgr. Jacquemin zum geistlichen Leiter der Schwestern ernannt. Er nahm diese Stelle nur im Gehorsam gegenüber Seiner Heiligkeit, Papst Leo XIII. an, weil er nicht die Stelle eines anderen an sich reißen wollte. Das Institut der Schwestern wurde nun offiziell "Barmherzige Schwestern von der Schmerzhafte Mutter" genannt. Der Kardinalvikar hatte offensichtlich die großen Unterschiede zwischen den Ansichten von Pater Jordan und Mutter Franziska gespürt und glaubte, dass es im Interesse von beiden am besten wäre, wenn die Schwestern eine selbständige Gruppe würden. Am 12. Oktober 1885 erklärte Papst Leo XIII. die Gemeinschaft zum selbständigen Ordensinstitut, wie es in den Akten des römischen Vikariats geschrieben steht.

## Die Schwestern von der Schmerzhaften Mutter

Nach zwei Jahren der Zusammenarbeit mit Pater Jordan und dem gleichzeitigen Versuch, die Pläne Gottes für sie auszuführen, war Mutter Franziska nun in der Lage, der Gemeinschaft ihre Ideale einzuprägen. Ihre Konstitutionen wurden am 4. Oktober 1885 von der Kirche gutgeheißen.

Der Kardinalvikar Parocchi ernannte Msgr. Georg Jacquemin zum geistlichen Leiter des Instituts. Er hielt Doktorate im Kirchenrecht, der Theologie und Philosophie. Am 20. April 1886 wurde Msgr. Jacquemin zum privaten päpstlichen Kammerherrn ernannt und erhielt den Titel "Monsignore." Er wurde auch

mit dem Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet, in Anerkennung seiner Arbeit für die österreichischen und andere deutschsprachigen Katholiken in Rom, da er Diözesanvertreter in der Kurie für mehrere Bischöfe, einschließlich Bischof Adames aus seinem Heimatland Luxemburg war. 1883 erhielt er die freie Stelle des Nationalen Konsistoriumleiters des Heiligen Kollegs für die Österreichisch-Ungarische Monarchie, für den es verpflichtend war, in Rom zu wohnen. Sein Wohnsitz war zu dieser Zeit in der Anima, wo er mehrere Jahre der Vizerektor und lebenslang Mitglied des Verwaltungsvorstands war.



Pietà am Eingang  
der St. Petersbasilika.



Weil immer mehr Kandidatinnen ankamen, musste eine größere Wohnung gefunden werden. Ende November 1885 zogen die Schwestern von der Vicolo del Falco Nr. 18 in das Haus Nr. 41 von Borgo Santo Spirito um, gegenüber den Kolonnaden von Bernini, die zum Eingang der Basilika von St. Peter führen. Das Haus wurde zuerst von Monsignore De Waal, dem Rektor des Kollegs vom Campo Santo Teutonico, für sie gemietet, der zum Verwalter ihrer geschäftlichen Angelegenheiten ernannt worden war. Später wurde es gekauft. Bis 1925 diente es als das erste Mutterhaus der Schwestern, und dann wurde dieses Gebäude zu einem Heim, in welchem die Schwestern Pilger betreuten, die die römischen Heiligtümer und andere geschichtliche Sehenswürdigkeiten besuchten.

Borgo Santo Spirito, No. 41, Rom, erstes Mutterhaus der Gemeinschaft; seit 1925 ein Pilgerheim, nahe St. Peter.



Da sich viele neue Mitglieder um Aufnahme bewarben, wurde ein Zeremoniell für die Aufnahme und Profess notwendig. Dieses Zeremoniell wurde von Msgr. Jacquemin entworfen, der für die Aufgabe qualifiziert war, und es wurde bis zu den Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils verwendet.

In den ersten Monaten wurde die Gemeinschaft auf vielfache Weise vom Kardinalvikar begünstigt. Vor Ende des Jahres 1885 bekam Mutter Franziska die Erlaubnis, am 6. Januar 1886 ihre Ordensprofess abzulegen, noch bevor ihr kanonisches Noviziatsjahr zu Ende war. Sie machte ihre Profess mit achtzehn Schwestern, deren Gelübde, die sie in der Zeit ihrer Zugehörigkeit zur Katholischen Lehrgesellschaft abgelegt hatten, von Papst Leo XIII. gelöst worden waren, weil es bezüglich ihrer Gültigkeit Zweifel gegeben hatte. Zwei Wochen später, am 20. Januar, setzte der Kardinalvikar Mutter Franziska wieder als



Mutter  
Franziska brachte  
dieses  
St. Josefsbild  
nach Amerika.

---

Generaloberin der Gemeinschaft ein. Etwas mehr als ein Jahr danach erhielt sie die Erlaubnis, ihre ewigen Gelübde abzulegen.

Aufgrund der Bitte von Mutter Franziska wurde die Gemeinschaft unter den besonderen Schutz des heiligen Josef gestellt durch ein Dekret des Kardinalvikars. Er genehmigte auch die Gebetsintensionen für jeden Wochentag, wie sie im Gebetbuch der Gemeinschaft enthalten waren. Im Frühjahr 1884 war der Habit der Schwestern von Pater Jordan zu einem schwarzen Habit verändert worden. Jetzt wurde er wieder in den ursprünglich grauen Habit mit weißer Schnur umgewandelt, und auch die Medaille von der Schmerzhaften Mutter wurde ein Teil der Ordenstracht. Durch ein Indult von Papst Leo XIII. wurde den Schwestern am 13. November 1886 die Erlaubnis erteilt, in ihrer Kapelle das Allerheiligste aufzubewahren. Am Weihnachtstag nahm der Heiland Wohnung darin.

### — DIE FRANZISKANISCHE VISION —

Im Karmel hatte Mutter Franziska erkannt, dass sie nicht für das kontemplative Leben bestimmt war, sondern eher für apostolische Werke der Liebe, verbunden mit tiefem kontemplativen Gebet. Was das Apostolat betraf, zog sie es vor, für die Kranken, Armen und verlassenen Kinder und die Ausbildung der Jugendlichen zu sorgen. Es war ihr Bestreben, den besonderen Geist des Gebetes und der Vereinigung mit Christus, die sie sich so sehnlich wünschte, in diese Werke einfließen zu lassen. In ihren ersten Normen schrieb sie: "Es wird für uns leicht sein, die schlechte Laune der Kranken oder die Beschränktheit der Kinder





Fresko in der Basilika des hl. Franziskus von Assisi, Assisi, Italien

zu ertragen, wenn wir aus dem Glauben leben und uns in ihnen Christus übergeben – Christus als Patient, Christus als hilfloses Kind.”

Das Leben der Heiligen Familie in Nazareth war ihr Ideal des Ordenslebens, weil es das aktive mit dem kontemplativen Leben aufs engste verband. Der Tag und seine Arbeit waren durch das Gebet Gott übergeben. Früh am Morgen und zu bestimmten Stunden des Tages wurde das Stundengebet abwechselnd rezitiert, wobei sich die Schwestern von Angesicht zu Angesicht gegenüberstanden. Die Heilige Messe war der Höhepunkt des Gebetslebens von Mutter Franziska und der größte Augenblick des Tages. Sie war sehr darum besorgt, dass alle Schwestern täglich am Heiligen Opfer teilnahmen, und sie betonte vor allem die Bedeutung der Vorbereitung auf die Heilige Kommunion und die Danksagung danach. In ihren ersten Normen schrieb sie auch für jeden Monat einen Tag der Erneuerung vor, um die Schwestern zu befähigen, ihr Ordensleben zu bewerten und zu engerer Vereinigung mit Gott zu gelangen. Sie liebte und übte die Armut und Einfachheit in wahrhaft franziskanischer Art und Weise, so wie sie in der Heiligen Familie von Nazareth praktiziert wurde, während ihre Gedanken und Wünsche auf Gott und die Erfüllung des heiligen Willens Gottes gerichtet waren. Der Geist des Gebetes durchdrang alle Tätigkeiten, die Kontemplation floss über in die Aktion – und es war ihr Wunsch, diese Haltung der Gemeinschaft einzuflößen. Die Erinnerungen der ersten Schwestern zeigten, dass Mutter Franziska darin Erfolg hatte.



— DAS APOSTOLAT —

Anfängliche Versuche, in Deutschland Fuß zu fassen, schlugen fehl wegen der strengen Gesetze des Staates während des Kulturkampfes. Die Werke der Liebe, die die Schwestern ausführten, wie Kranke in ihren Häusern pflegen und im Mutterhaus Waisenkinder betreuen, brachten sehr wenig Entschädigung ein, weil diese gewöhnlich zu arm waren, um etwas anzubieten. Die Gedanken von Monsignore Jacquemin und Mutter Franziska wandten sich deshalb natürlicherweise wieder der Sammlung von Almosen für die Gemeinschaft zu. In Deutschland, Österreich, Luxemburg, Frankreich und besonders in Polen fanden die Schwestern gute Aufnahme, und es wurden ihnen viele mildtätige Spenden geschenkt. Diese Art und Weise des Unterhalts konnte jedoch kein Dauerzustand bleiben. Mutter Franziska und Monsignore Jacquemin sahen deshalb nur eine Lösung des Problems: sich dem Westen – Amerika zuzuwenden.



Erstes Mutterhaus, links von der Treppe. Das rechte Gebäude wurde 1894 gemietet und 1900 gekauft; es war das Noviziat von 1894-1914, bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Nachdem sie die Erlaubnis vom Kardinalvikar bekommen hatten, in Amerika Almosen zu sammeln, wählte Mutter Franziska Schwester Joachima Hornung und Schwester Scholastika Demer als Pioniere für dieses neue und gewagte Unternehmen aus. Am 21. Februar 1888 verließen diese das Mutterhaus und fuhren mit dem Schiff am 26. Februar von Neapel aus nach New York. Nach einer stürmischen Reise, auf der sie vor ihren Augen ein Schiff sinken sahen, kamen sie schließlich am 27. März im

Hafen von Hoboken, New Jersey, am Hudson River gegenüber von New York City, an. Pater Reuland, ein Klassenkamerad von Monsignore Jacquemin, der das Büro der Gesellschaft des heiligen Raphael für die Hilfe deutscher Einwanderer in New York leitete, brachte die Schwestern zum St. Francis Hospital, geführt von den Schwestern der Armen des heiligen Franziskus, wo sie gastfreundlich aufgenommen wurden. Als man dort hörte, dass sie nach Amerika gekommen waren, um Almosen für das Mutterhaus zu sammeln, gaben ihnen die Schwestern die entmutigende Information, dass die kirchlichen Autoritäten in New York



Schwester M. Joachima  
Hornung, Gefährtin der  
Schwester M. Scholastika  
beim Almosensammeln in  
Amerika, 1888-1889.

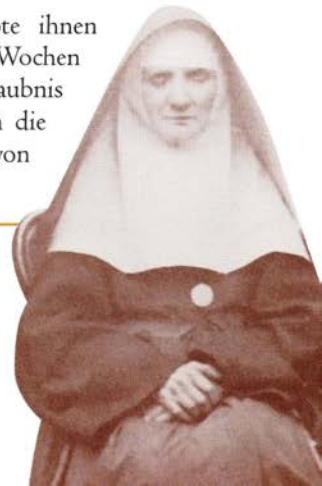
nichts dergleichen erlauben würden und rieten ihnen, sofort wieder in ihr Heimatland zurückzukehren. Das Problem war folgendes: während der Zeit des Kulturkampfes in Deutschland und danach waren so viele Einwanderer, unter ihnen auch Betrüger, nach Amerika gekommen und baten um Hilfe, dass sie zu einer drohenden Gefahr geworden waren.

Das Dritte Plenarkonzil von Baltimore ordnete deshalb im Dekret Nr. 275 an, dass es niemandem mehr erlaubt werden soll, Geld zu sammeln, noch einem Priester erlaubt würde, die Heilige Messe zu feiern, außer der Höhere Obere des Ordens oder der Bischof der jeweiligen Diözese hatte diese Erlaubnis eingeholt vom Bischof der Diözese, in der sie um Almosen bitten wollten.

Bischof Michael Corrigan von New York hatte bekannt gegeben, dass es für einen Zeitraum von zehn Jahren keinen ausländischen Ordensleuten, Schwestern oder Priestern, erlaubt würde, Almosen zu sammeln. Da die Schwestern Scholastika und Joachima nichts von der Beschränkung gewusst hatten (offensichtlich kannte sie auch Monsignore Jacquemin selbst nicht und wusste nichts von dem Baltimore-Dekret), gingen sie nach Philadelphia. Dort trafen sie glücklicherweise den Bruder von Schwester Sebastiana, Ferdinand Hörling, ein Mitglied der Christlichen Brüder, der in der Knabenschule unterrichtete, die an ihrem Kloster angebaut war. Bruder Ferdinand brachte sie zu den Schulschwestern von Notre Dame, die ihnen großzügig halfen, die englische Sprache zu erlernen, was sie bereits in Rom angefangen hatten. Bei den Schwestern konnten sie ihre religiösen Pflichten erfüllen, während sie bei Frau Elisabeth Heck wohnten, die ihnen von Herzen ihre Gastfreundschaft anbot.

Trotz des Verbotes, Almosen zu sammeln, erlaubte ihnen Erzbischof Ryan von Philadelphia freundlicherweise, zwei Wochen lang Almosen zu sammeln. Frau Heck erwirkte diese Erlaubnis schriftlich für sie. Nach Ablauf der zwei Wochen reisten die Schwestern nach Baltimore, wo ihnen die Schulschwestern von

Schwester M. Scholastika Demer,  
erste Kandidatin aufgenommen in  
der neuen Gründung in Rom.





Notre Dame wieder ihre Gastfreundschaft anboten und wo sie von Mutter Caroline ein schriftliches Dokument erhielten, dass die zwei Schwestern aus Rom, wo immer sie sich aufhalten sollten, ein Zuhause finden würden, so als ob sie zur Notre-Dame-Gemeinschaft gehörten. Nach zwei Wochen gingen die Schwestern Scholastika und Joachima weiter nach Pittsburgh, Detroit, Chicago und Milwaukee. In Milwaukee waren sie wieder Gäste der Schulschwestern von Notre Dame und trafen dort den Spiritual, Pater Peter Matthias Abbelen, der von Erzbischof Michael Heiss sehr geachtet war, und einen Bekannten von Monsignore Jacquemin. Unter solch günstigen Bedingungen erhielten sie leicht die Erlaubnis, Almosen für das Mutterhaus zu sammeln. Ihr nächstes Ziel war St. Louis, Missouri, wo wieder die Schulschwestern ihre größten Wohltäter waren. Mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit versuchten die Schwestern von der Schmerzhaften Mutter in den folgenden Jahren, diese Schuld zu begleichen, in welcher Weise sie auch immer konnten.



Bischof John  
Joseph Hennessy,  
Diözese Wichita,  
1888-1920.

— WICHITA, KANSAS —  
ST. FRANCIS HOSPITAL

Während ihres Aufenthalts in St. Louis informierte der Generalvikar der Diözese, Henry Mühlsiepen, die zwei Schwestern darüber, dass Bischof John Joseph Hennessy von Wichita, Kansas, dringend Schwestern für sein Krankenhaus und Waisenhaus bräuchte, da die Barmherzigen Schwestern die Arbeit nicht mehr länger tun könnten. Der Generalvikar riet den Schwestern,

an den Sekretär des Bischofs, Henry Tihen, in Wichita zu schreiben, der sich gerade in St. Louis aufhielt, um darum zu bitten, Schwestern als Personal für das Krankenhaus zu bekommen. Mutter Franziska und Monsignore Jacquemin wurden über diese Gelegenheit ordnungsgemäß informiert und nahmen das Angebot an. Am 27. Juli 1889 ging die Zustimmung des Bischofs ein und wurde nach Rom telegraphiert. In Rom wurde das Apostolat in Amerika dem heiligen Josef anvertraut, dem mächtigsten Fürsprecher, auf den sich Mutter Franziska immer verlassen konnte.

Fünf junge Schwestern von der Schmerzhaften Mutter wurden ursprünglich als Personal für das St. Francis Hospital ausgewählt, das diesen Namen seit seinem



Beginn im Jahre 1887 hatte. Aufgrund einer Krankheit von Mutter Franziska beschloss Monsignore Jacquemin, selbst mit neun Schwestern nach Amerika zu reisen, die alle in ihrem jugendlichen Eifer das ausführen wollten, was die Gründerin sie gelehrt hatte. Vier von ihnen sollten eine Filiale in Philadelphia eröffnen.

Der Versuch, in Philadelphia ein Apostolat zu errichten, konnte wegen zu vieler Schwierigkeiten und einiger Missverständnisse nicht verwirklicht werden. Zwei Schwestern von einer anderen Gemeinschaft hatten kurze Zeit vorher Almosen gesammelt, offensichtlich ohne Erlaubnis von Erzbischof Ryan. In der Annahme, dass es die zwei gleichen Schwestern, nämlich Scholastika und Joachima waren, die schon vorher gesammelt hatten, setzte er das Dekret des Konzils von Baltimore um und verbot es Monsignore Jacquemin sogar, in seiner Erzdiözese Messe zu feiern. Da alle Bemühungen fehlschlügen, die Angelegenheit zu klären und die Missverständnisse auszuräumen, wurde der Versuch, in Philadelphia eine Gründung zu errichten, aufgegeben, und die vier Schwestern, die für diese Filiale bestimmt waren, gingen auch an das St. Francis Hospital in Wichita, Kansas.

Das ursprüngliche Gebäude des St. Francis Hospitals war in der Tat ein "Haus der Armut", in das die Schwestern vom Bahnhof aus gingen. Es gab weder einen Topf noch Geschirr, die ganz in Ordnung gewesen wären. Die Fenster hatten keine Scheiben, und es gab wenig Material, nicht einmal das, was zur Pflege der Kranken notwendig gewesen wäre. Zu ihrer großen Freude fanden die Schwestern jedoch eine kleine Kapelle vor, die der Schmerzhaften Mutter geweiht war. Mutter Franziska unternahm 1890 ihre erste Reise nach Amerika und kam am 23. Mai in Wichita an. Sie freute sich sehr, so viele junge Schwestern fleißig und mit ihrem Herzen bei der Arbeit zu sehen, offensichtlich vereinigt mit Gott im Dienste der Kranken. Ihre Franziskanische Vision wurde Realität!





Das St. Francis Hospital, Wichita, Kansas, als übernommen von den Schwestern von der Schmerzhafte Mutter im Jahre 1889.

Der größte Wohltäter der Schwestern und des Krankenhauses war Bischof Hennessy. Obwohl er selbst fast verarmt war, schaffte er es irgendwie, für sie das zum Leben Notwendige, wie auch die für den Gottesdienst notwendigen Dinge zu bekommen. Zur großen Überraschung von Mutter Franziska übergab er ihr eines Tages sogar ein Pferd mit Wagen dazu. Die Bauern in der Nähe gaben ihnen großzügig von dem, was sie in ihren Gärten produzierten, einmal sogar zwei Kühe und ein Kalb, damit das Krankenhaus mit Milch versorgt werden konnte. Mutter Franziska besuchte sie oft in ihren Häusern, und die Schwestern gingen weg, um mit ihrem neuen Pferdewagen Lebensmittel zu sammeln. Auf diese Weise wurden sie auch mit der Familie Betzen bekannt, aus der später fünf Töchter



Luftaufnahme von St. Francis Hospital, Wichita, Kansas, 1978.



Schwestern von der Schmerzhaften Mutter wurden – die Schwestern Bartholomea, Ägidia, Domitilla, Gonzaga und Anselma. In gleicher Weise schenkten auch die Springobs, die große Wohltäter waren, der Gemeinschaft Töchter, die Schwestern Cornelia und Jakoba.

— MENOMONIE, WISCONSIN —  
ST. MARY'S HOSPITAL

Trotz aller Geschenke und dem guten Willen der Wohltäter fielen die Einnahmen für St. Francis spärlich aus, und es gab wenig Geld, um die Miete und die Betriebsausgaben zu decken. Es wurde für Mutter Franziska notwendig, Schwestern auszusenden, um für die Instandhaltung und die notwendigen Verbesserungen des Krankenhauses Almosen zu sammeln. Schwester M. Columba und eine Mitschwester wurden im Sommer 1890 gebeten, in die Diözese von La Crosse, Wisconsin, zu reisen, um finanzielle Hilfe zu bekommen. Dort trafen sie Pfarrer Paul Geyer, einen Priester aus Marshfield und Pfarrer Louis Kaluza aus Menomonie, Wisconsin, und erfuhren, dass beide Priester Schwestern suchten, um in ihren Pfarreien ein Krankenhaus zu führen. Nach ihrer Rückkehr nach Wichita informierten sie Mutter Franziska über die Bitten der zwei Priester. Nachdem sie Einzelheiten über deren gewünschte Unternehmungen in Erfahrung gebracht hatte, erhielt sie die Nachricht, dass das alte "Armenhaus" in Menomonie zunächst als Krankenhaus und Wohnung für die Schwestern dienen könnte. Die Schwestern, die für Marshfield bestimmt waren, könnten auch in Menomonie bleiben, bis Pfarrer Geyer Unterbringungsmöglichkeiten für sie haben würde. Den Schwestern würde ein Telegramm geschickt werden mit der Nachricht, wann sie kommen sollten.

Mutter Franziska nahm die Krankenhäuser an, das in Menomonie am 30. Oktober und das in Marshfield am 7. Dezember 1890. Nach ihrer Ankunft in Menomonie waren die Schwestern einige Tage Gäste der Franziskanischen Schwestern von der Ewigen Anbetung in der Schule des Ortes, wo sie sehr gastfreundlich aufgenommen wurden. Danach bestrebt, ihr Apostolat zu beginnen, baten sie darum, zu ihrem zukünftigen Werk der Liebe geführt zu werden. Wieder einmal traten sie in ein "Haus der Armut" ein, aber das war es, was Mutter Franziska erwartete. Sie fanden etwas Stroh, das sie für die Betten am Boden ausbreiteten.

Junge Hände gingen sofort ans Werk und stellten aus einigen Materialien, die sie mitgebracht hatten, Matratzen her. Die Geschäfte in Menomonie erlaubten es





Schwester M. Coletta Eberth und Schulkinder,  
St. Mary's School, Aleppo, Kansas, in den 1890ern Jahren.

den Schwestern nicht, auf Kredit einzukaufen, weil man ihrer finanziellen Situation nicht traute. Deshalb konnten die Schwestern die Einrichtungsgegenstände und Artikel, die notwendig waren, um die Einrichtung "St. Mary's Hospital" zu nennen, erst dann kaufen, nachdem sie von den Schwestern in Wichita etwas Geld bekommen hatten. Der Diözesanbischof war sehr zufrieden mit der Arbeit der Schwestern; Patienten kamen an; Bauern brachten Erträge vom Land, und bald gab es für alle genug zu essen. Die Schwestern waren zufrieden und glücklich, immer das heitere und in Gott gegründete Beispiel ihrer Gründerin vor Augen, die sich nie über irgendeine Not oder Entbehrungen beschwerte.

Nach den Plänen von Mutter Franziska sollte die Filiale in Menomonie als Ausbildungszentrum für die Schwestern dienen. Ganz am Anfang waren die Franziskanerinnen von der Ewigen Anbetung, die in der Schule der Pfarrei unterrichteten, für die Schwestern als Lehrerinnen tätig, um sie an den Samstagen in Englisch zu unterrichten. Das Mutterhaus dieser Schwestern, das seinen Sitz in La Crosse hatte, wurde auch als ein Ort für die Weiterbildung der Schwestern angesehen. Mutter Franziska hatte schon Pläne für ein neues Krankenhaus gemacht, wofür alles so günstig aussah, aber die zwei Städte, Chippewa Falls und Eau Claire, beide nur ungefähr zwanzig Meilen voneinander entfernt, bauten ihre

eigenen Krankenhäuser, und so mussten die Pläne für ein neues Krankenhaus in Menomonie 1898 fallengelassen werden. Als das Krankenhaus in Wabasha, Minnesota, im gleichen Jahr angenommen wurde, schaffte man alles, was den Schwestern gehörte, dorthin, und das Krankenhaus in Menomonie wurde geschlossen.

— MARSHFIELD, WISCONSIN —  
ST. JOSEPH'S HOSPITAL

Marshfield, Wisconsin, war bereits im Jahre 1883 eine wohlhabende und blühende Stadt mit 3.435 Einwohnern, die Fabriken, Hotels und Geschäfte hatte, die den Ort zu einer blühenden Stadt machten. Doch ein riesiges Feuer vom 27. Juni 1887, das durch einen Funken ausgelöst worden war, der von einer Dampflok in eine Holzverarbeitungsanlage übersprang, zerstörte zweihundertfünfzig Gebäude. Mit harter Entschlossenheit machten sich die Einwohner daran, die Stadt wieder aufzubauen, und bis 1890 hatten die Schritte für ein Krankenhaus unter der Leitung von Pfarrer Geyer, dem Priester der Pfarrei St. Johannes, an Boden gewonnen, so dass der Plan realisiert werden konnte. Nach vielen Diskussionen war man einstimmig der Meinung, dass eine Ordensgemeinschaft von Frauen, die in der Krankenhausarbeit Erfahrung hat, gesucht und darum gebeten werden soll, ihr eigenes Krankenhaus zu bauen, da die Stadt so große Verluste erlitten hatte und sich deshalb den Bau eines Krankenhauses nicht leisten konnte. Das Grundstück sollte ihnen jedoch geschenkt werden. Es war zu dieser Zeit, dass das auf die Vorsehung zurückgeführte Treffen von Pfarrer Geyer mit den Schwestern von der Schmerzhaften Mutter stattfand, als sie auf ihrer Sammeltour in La Crosse waren.



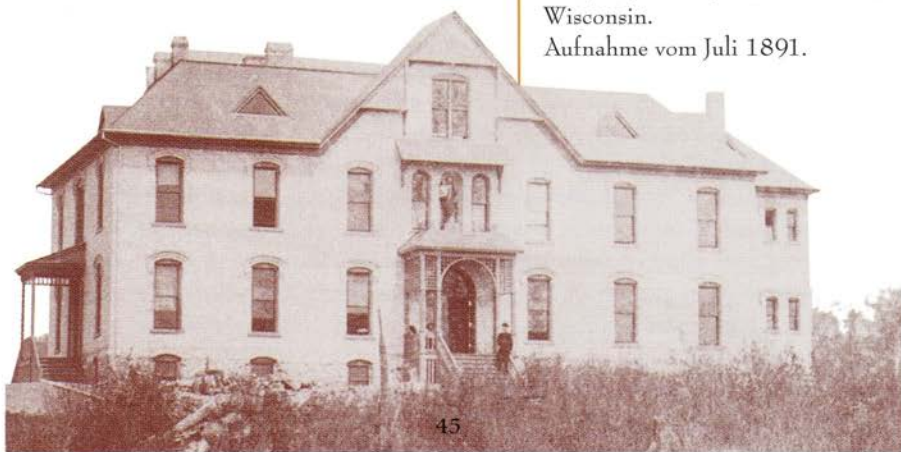
Vorläufiges  
Krankenhaus  
in Marshfield,  
Wisconsin, 1890,  
an der North Central  
Avenue, nahe der  
Kirche St. John.



Da die Schwestern nicht die Mittel hatten, ein Krankenhaus zu bauen, versicherte ihnen Pfarrer Geyer, dass er ihnen bei den Einzelheiten zur Aufnahme eines Darlehens helfen und auch die Bauaufsicht für das Krankenhaus übernehmen würde. Mutter Franziska stimmte zu und bat darum, dem Gebäude den Namen "St. Joseph's Hospital" zu geben. Da der Bau am 1. Dezember 1890 nicht wie geplant zum Einzug fertig war, mietete Pfarrer Geyer ein Haus für die Schwestern, bis der Bau abgeschlossen sein würde. Am 9. Dezember 1890 kamen Mutter Franziska und fünf Schwestern an, und das Haus nahm bald schon das Aussehen eines kleinen Krankenhauses an, das bereit war, Patienten aufzunehmen. Die Patienten kamen aber nur langsam, denn damals wurde die ambulante Krankenpflege zuhause vorgezogen, für die die Schwestern fünfundzwanzig Cent pro Tag bekamen. Am 2. Februar 1891, so wurde ihnen gesagt, war das neugebaute Krankenhaus endlich zur Belegung fertig, und die Schwestern zogen dorthin um. Was sie aber bei ihrem Einzug vorfanden, war eine halbfertige Arbeit. Die Wände waren noch nicht verputzt, der Boden noch nicht verlegt, die Heizungsanlage in schlechtem Zustand, und das einzige verfügbare Wasser wurde von den Schwestern von Hand in einen Tank auf dem Dachboden gepumpt.

Das große Problem bestand darin, wo das Geld herkommen sollte, um für das Krankenhaus zu bezahlen, da sie nur ein paar wenige arme Patienten hatten. Im ersten Jahr wurden nur vier aufgenommen. Das Geld, das Mutter Franziska von Rom erhalten hatte, war nicht genug, um auch nur die Zinsen für das Darlehen zu zahlen. Marshfield konnte keine Hilfe in irgendeiner Form anbieten, da es noch nicht genesen war von der kurz zurückliegenden Katastrophe. Die Leute gaben, was sie konnten, und zwar in Lebensmitteln und dem, was sie im Garten produzierten, und das "hielt" vorübergehend "den Wolf von der Türe fern". Aber das Gebet von Mutter Franziska zum guten heiligen Josef, ihrem nie versagenden Helfer, blieb nicht unerhört.

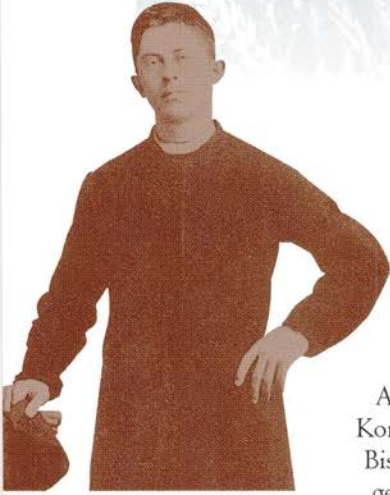
St. Joseph's Hospital, Marshfield,  
Wisconsin.  
Aufnahme vom Juli 1891.





# Entwicklung der Kongregation

— DIE KNEIPPKUR —



Mons. Joseph Joch,  
Berater und Kaplan  
der Schwestern von der  
Schmerzhaften Mutter  
während vieler Jahre,  
1892 bis zu  
seinem Tod 1944.

In der angrenzenden Stadt Auburndale war ein junger Priester böhmischer Herkunft stationiert, Pfarrer Joseph Joch, der die Pfarrei St. Maria und die Schule und dazu sieben Außenstationen verwaltete. Natürlicherweise ging die körperliche Anstrengung über die Kräfte des jungen Priesters, und er erlitt während der Grippewelle von 1888 einen Nervenzusammenbruch. Er nahm das Angebot der Generaloberin von den Schulschwestern des heiligen Franziskus, Mutter

Alexia, an, für die Zeit der Wiedergenesung bei ihnen im Konvent in Milwaukee zu bleiben. 1892 riet ihm der neue Bischof von La Crosse, James Schwebach, nach Bayern zu gehen und es mit der Kneippkur zu versuchen und vielleicht sein Wissen darüber mit in die Vereinigten Staaten zu bringen. Pfarrer Joch trat mit Mutter Alexia in Verbindung, die selbst vom Rheuma geplagt war, und sie stimmte zu, mit ihm und einigen ihrer Schwestern nach Wörishofen in Bayern zu reisen, um die Kneippkur zu versuchen, sie zu erlernen und nach ihrer Rückkehr nach Amerika in Milwaukee ein Sanatorium zu errichten, in dem diese hydrotherapeutische Behandlung angewendet werden sollte. Nach seiner Rückkehr aus Europa wurde Pfarrer Joch auf die Bitte von Mutter Franziska hin von Bischof

Schwebach jedoch nach Marshfield als Krankenhauseelsorger geschickt. Pfarrer Joch war in Auburndale der außergewöhnliche Beichtvater der Schwestern gewesen und deshalb kein Fremder für sie. Sein erstes Treffen mit Mutter Franziska hinterließ bei ihm einen unauslöschlichen Eindruck. Er widmete sich der Aufgabe, die ihm vom Bischof aufgetragen worden war, mit ganzem Herzen und versuchte gleichzeitig, mit allen Mitteln, den finanziellen Bedürfnissen des Krankenhauses nachzukommen. Er glaubte, Gelder beschaffen zu können, um die Darlehenszinsen sowie die Schulden des Krankenhauses zurückzuzahlen, indem er Männern, die auf

den Holzfällerlagern in den nördlichen Wäldern arbeiteten, Fünf-Dollartickets verkaufte, die ihnen bei einem Unfall oder in Krankheit als Versicherung dienen und für ein Jahr die Kosten eines Krankenhausaufenthaltes decken sollten. Die Gelder gingen jedoch nicht ein.

Plötzlich traf ihn der Gedanke der *Kneippkur*. Gesagt, getan! Versuche es! Und er tat es. Als er Mutter Franziska in Rom mit seinem Plan vertraut machte, ermutigte sie ihn am Neujahrstag von 1893 mit folgenden Worten:

*... und möge Ihnen der Plan, die Kneippkur in St. Joseph zur Durchführung zu bringen, gelingen und vielen zum Helfer werden. Ich bin sehr getröstet, wenn diese Heilmethode in Amerika sicheres Feld gewinnt und wenn unsere Schwestern Ihnen dazu hilfreiche Hand bieten können. Ich werde fortfahren, für Euer Hochwürden zu beten und hoffe, Sie im Juni persönlich sehen zu können. Bis dorthin werden schon manche Heilverfahren die Probe bestanden haben.*



Luftaufnahme von St. Joseph's Hospital und Marshfield Clinic, 1980.

Die Kur rettete die Situation. Sobald das Wort in den Zeitungen verbreitet wurde, kamen Menschen von nah und fern, um von den Krankheiten, welche sie auch immer hatten, geheilt zu werden. Dadurch wurde die Situation des Krankenhauses bald verbessert, so dass entsprechende Einrichtungsgegenstände gekauft und die Krankenhausverbesserungen durchgeführt werden konnten. Langsam kamen tüchtige Ärzte dazu, und obwohl die Kneippkur später nicht mehr fortgesetzt wurde, entwickelte sich das St. Joseph's Hospital in das zweitgrößte Gesundheitszentrum in Wisconsin.



## Oshkosh, Wisconsin, St. Mary's Hospital

Sobald die Nachricht Oshkosh erreichte, dass es in Marshfield ein neues Krankenhaus gab, das deutschsprechende Schwestern als Personal hatte, die auch ambulante Krankenpflege ausübten, machte sich Pfarrer Roman Scholter von der Pfarrei St. Maria in Oshkosh sofort nach Marshfield auf, um in Erfahrung zu bringen, ob vielleicht für seine Pfarrei auch das gleiche Privileg möglich wäre.

Mutter Franziska hörte der flehentlichen Bitte von Pfarrer Scholter geduldig zu, obgleich sie wie betäubt war von dem Gedanken, in dieser heiklen Situation ein weiteres Krankenhaus anzunehmen. Gleichzeitig überlegte sie in ihrem Kopf die völlige Unmöglichkeit hin und her, weitere große Schulden zu machen und die zwingende Notwendigkeit, die Schwestern für die verschiedenen Positionen im Krankenhaus auszubilden, anstatt ihnen die Last aufzubürden, eine weitere Einrichtung mit Personal auszustatten. Sie versuchte, Pfarrer Scholter das ganze zu erklären, aber als er ihr die große Notwendigkeit darlegte, Ordensleute zu haben, um den körperlichen und geistigen Bedürfnissen der vielen Einwanderer zu dienen, denen die englische Sprache nicht vertraut war, gewann er mit seinen Argumenten. Nach viel Gebet zum heiligen Josef versprach sie ihm, Schwestern zu schicken, um das neue Krankenhaus in Oshkosh mit Personal auszustatten.



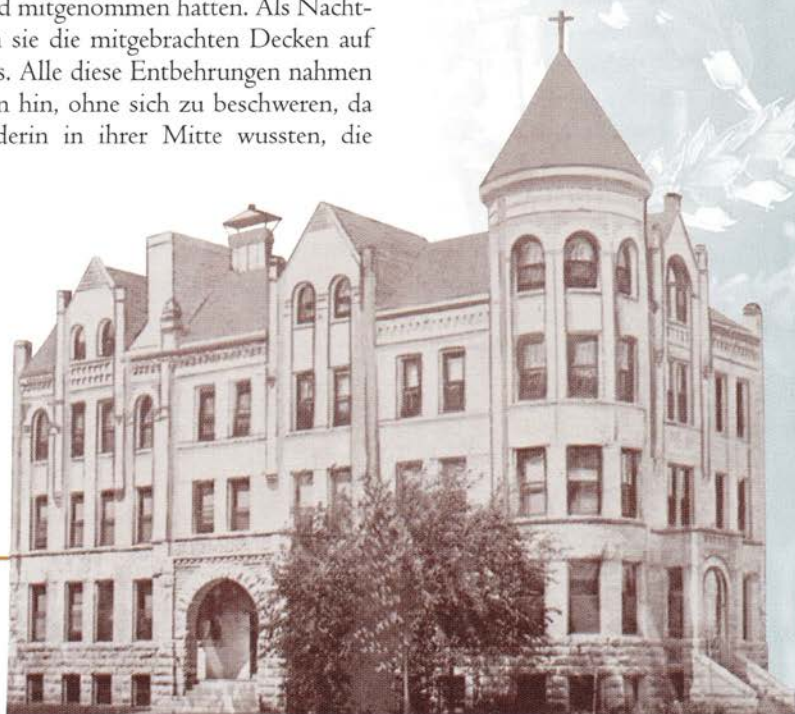
Vorläufiges Krankenhaus,  
Oshkosh, Wisconsin,  
1891-1895.



Pfarrer Scholter, ein ausgezeichnete Organisator und Geschäftsmann, erwarb vier Grundstücke gegenüber der Kirche und der Schule von St. Marien, auf denen schon ein altes zweistöckiges Gebäude stand, das früher als Laden und Gasthaus diente. Er leitete den Umbau des Gebäudes, um es für den Einzug herzurichten, und schenkte auch 600 \$ aus seinem geringen Einkommen, um die Kosten für das Projekt decken zu helfen. Es wurden ein Heißluftofen, ein Wasserleitungssystem und Bäder eingebaut, und dieses zunächst kleine Krankenhaus, das fünfzehn Patienten aufnehmen konnte, erhielt den Namen, "St. Mary's Hospital." Die Schwestern kauften später die Einrichtungsgegenstände mit dem Geld von Darlehen und Sammlungen, was einen Betrag von 2.980 \$ ausmachte.

Am Mittwoch, den 25. Februar 1891, kamen Mutter Franziska, Schwester Scholastika und Schwester Alphonsa Böll, nachdem sie wieder viel gebetet hatten, im St. Mary's Hospital an. Sr. Alphonsa berichtete später, in welchem Zustand sie das Haus antrafen. Sie fanden ein leeres Haus vor, ohne Betten, ohne Tisch und Stühle und ohne Geschirr, außer drei gelben Tontöpfen und den Löffeln, die sie mitgebracht hatten. Sie saßen auf Schachteln in der kleinen Hütte, die an das Haus angebaut war, und aßen das, was sie sich von Marshfield mitgenommen hatten. Als Nachtlager breiteten sie die mitgebrachten Decken auf den Boden aus. Alle diese Entbehrungen nahmen die Schwestern hin, ohne sich zu beschweren, da sie die Gründerin in ihrer Mitte wussten, die

St. Mary's  
Hospital,  
Oshkosh,  
Wisconsin,  
1895.



niemals ihre Fassung verlor, auch nicht inmitten äußerster Armut und Entbehrung. Sie wussten, dass Mutter Franziska die Erfahrung machte, die sie sich in ihrer franziskanischen Vision so sehr wünschte: ein Leben völliger Armut, verbunden mit dem kontemplativen Gebet und dem apostolischen Dienst, besonders für die Armen und Bedürftigen.

### Probleme der Neuen Welt

Wie die Gemeinschaft wuchs und sich vergrößerte, so wuchsen auch die Probleme und Schwierigkeiten. Eines dieser Probleme, denen sich Mutter Franziska in der Neuen Welt gegenüber sah, und das ihr viel Angst und Sorge bereitete, war, dass Bischof Hennessy wollte, dass sie und Monsignore Jacquemin sich ganz von Rom trennen und das Mutterhaus nach Wichita verlegen sollten, da es nach seiner Einschätzung für die Gemeinschaft leichter gewesen wäre, sich ohne die Einschränkungen der Bindung an die Alte Welt zu entwickeln. Auch Priester baten die Schwestern dringend, ihre Konstitutionen und Ordensregeln an die Herausforderungen und Bedingungen des amerikanischen Lebens anzupassen mit der Begründung, dass eine nicht so strenge und harte Regel mehr Postulantinnen anziehen würde und damit dem Wirken der Schwestern in Schulen und Krankenhäusern dienlicher wäre. Alarmiert durch diese Neuerungen, wendete sich Mutter Franziska entschieden gegen alle Abweichungen von den Lebensgrundsätzen, wie sie in Rom beobachtet wurden, das heißt, wie sie in den Konstitutionen schriftlich niedergelegt waren, weil dies den Zweck ihrer Gründung verfehlt hätte.

Andere Probleme in der Neuen Welt ergaben sich aus der finanziellen Lage, wieder andere aus Meinungskonflikten. Monsignore Jacquemin, der als Jurist ausgebildet war, sah nicht immer die Gründe für bestimmte Versetzungen von Schwestern oder die Einsetzung von Oberinnen ein, während Mutter Franziska als Generaloberin die Fähigkeiten ihrer Schwestern kannte. Während dieser Zeit lehnte sie sehr viel an Pfarrer Joch und sein Urteil in bezug auf die Gründungen in Amerika, nicht nur, was die finanziellen Angelegenheiten betraf, sondern auch bezüglich Versetzungen und Ernennungen von Schwestern als Oberinnen und Verwalterinnen, da er mehr mit der amerikanischen Szene vertraut war. Da er sich selbst als fähiger und vertrauenswürdig handelnder Verwalter erwies, wurden ihm auch oft die geistlichen Belange der Schwestern in Amerika anvertraut. Mutter Franziska setzte in jeder Beziehung ihr ganzes Vertrauen in ihn.



## — BILD DER SCHMERZHAFTEN MUTTER —



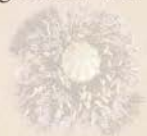
1890 wurde für das Mutterhaus in Rom das offizielle Gemälde der Schmerzhaften Mutter gekauft. Es wurden Kopien des Bildes gemacht und in alle Filialen geschickt. Das erste Bild wurde im März 1894 an das St. Joseph's Hospital in Marshfield gesandt, weil dieses Haus von den ersten Anfängen an als Hauptsitz der amerikanischen Häuser betrachtet wurde und dort das Noviziat errichtet worden war.

### Schulen

Mutter Franziska war auch sehr an der Ausbildung der Jugend interessiert, da sie die Ausbildung zur Lehrerin hatte und viele Jahre das Amt einer Lehrerin und schulbezogene Verwaltungsaufgaben ausgeübt hatte. Da sie die Pioniersituation in der Neuen Welt erkannte, ließ sie sich auf die verzweifelte Bitte von Pfarrer John Lövenich um Schwestern ein, die er für seine Schulen in der neuen Pfarrei in Ost, Kansas und seine neuerrichtete Mission in Aleppo brauchte, obwohl diese keine Zeit gehabt hatten, sich auf ihre Aufgabe vorzubereiten und die notwendige Ausbildung dafür zu erhalten. Die Schwestern zogen sich später wegen Personalmangels von diesen Schulen zurück, und die Schulen wurden in die Hände der Anbetungsschwestern vom Blut Christi gelegt.

Ein anderer früher Versuch in ländlichen Schulen war der in Bakerville, Wisconsin, in der Nähe von Marshfield. Obwohl die Schule wegen fehlender Einrichtungen nicht fortgesetzt wurde, unterrichteten die Schwestern in späteren Jahren dort wieder.

Zur gleichen Zeit, als die Schwestern die Leitung des Krankenhauses in Wichita übernahmen, übernahmen sie auch die Leitung für eine kleine Zahl von Waisenkindern in diesem Gebäude. Es war das Waisenhaus der Diözese; aber nach einigen Jahren wollte Bischof Hennessy, dass es vom Krankenhaus getrennt würde. 1893 überließ er einen Teil seines eigenen Hauses für diesen Zweck, indem er den vorderen Teil seiner Wohnung für sich selbst abteilte und den hinteren Teil den Waisenkindern und Schwestern überließ. Ungefähr ein Jahr später wurde dieses Waisenhaus St. John nicht mehr weitergeführt, weil das Haus nicht für Jungen und Mädchen gleichermaßen eingerichtet war.





## — ERSTE FILIALE IN EUROPA —

Das Schwestern Kloster,  
Wien, Österreich,  
1894.



Während einer Pilgerfahrt von Wien nach Rom, versprachen zwei adelige Damen, Marie und Elise Kuppelwieser, die von dem Wunsch der Schwestern nach einer Gründung in einem deutschsprachigen Land gehört hatten, ihnen zu helfen, diese Gunst von der österreichischen Regierung zu erwirken, obwohl diese gerade erst die Verordnung erlassen hatte, dass keine neuen Orden mehr ins Land gelassen werden sollten. Am 21. November 1892 verließ Schwester Scholastika mit einer Mitschwester Rom, und sie wurden nach ihrer Ankunft in Wien im Konvent der Schwestern vom Heiligsten Herzen am Rennweg als Gäste aufgenommen. Auf den Vorschlag des Bischofs hin wurden die Schwestern einigen adeligen Damen vorgestellt, einschließlich der Gräfin Coudenhove. Diese Damen begegneten ihnen zwar wohlwollend, konnten aber bezüglich der Aufnahmesituation neuer Orden nichts tun. Das Schicksal fügte es jedoch, dass die Gräfin einen Unfall hatte und nach einer der Schwestern als Krankenschwester für ihren verstauchten Knöchel schickte. Als Erzieherin der Enkeltochter des Kaisers war sie in der Lage, vom Kaiser die gewünschte Gunst zu erlangen. Und das tat sie auch zur Freude von Mutter Franziska und aller Schwestern.

Am 1. Februar 1893 kaufte Mutter Franziska ein kleines Haus in der Simmeringer Hauptstraße Nr. 175, und die

Schwestern vom Konvent zum Heiligsten Herzen und andere Wohltäter schenkten ihnen die notwendigen Möbel und Gebrauchsgenstände für das Haus. Selbst der Kaiser trug zur Errichtung der Filiale bei, indem er den Schwestern half, das Haus zu vergrößern, um es zu einem ansehnlichen Konvent zu machen. Die Schwestern übernahmen Hauskrankenpflege und begannen, sich auszubilden für die Arbeit, die später im Kindergarten und in der Nähsschule geleistet werden sollte. Mutter Franziska ermutigte die Schwestern dazu, im wahren franziskanischen Geist der Armut und des Gebetes den Kranken zu dienen.

Auf die Bitte der Baronin von Hasslingen hin, einer Wienerin, übernahm Mutter Franziska auch die Leitung einer Gründung in Lussingrande auf einer der Inseln von Istria im Adriatischen Meer. Es ging um die Betreuung von Kindern, die unter Rachitis und Skrofulose, wahrscheinlich einer Form der Tuberkulose, litten. Leider machten die Ereignisse des Ersten Weltkrieges die Schließung dieser Mission notwendig.

Zwei Sommer lang arbeiteten die Schwestern auch in St. Mathilda, einem Heim in der Nähe von Wien für Frauen, besonders Lehrerinnen, die Ruhe und Genesung brauchten, und von 1894 bis 1899 auch in dem Maria Theresia Hospital für Frauen in Wien, wofür sie als Gegengabe Unterkunft und Verpflegung, sowie Barvergütung bekamen. Weil Amerika sehr notwendig Schwestern brauchte, zogen sie sich von diesen Gründungen wieder zurück, außer von dem Haus in der Simmeringer Hauptstraße 175.

### Rhinelander, Wisconsin - St. Mary's Hospital



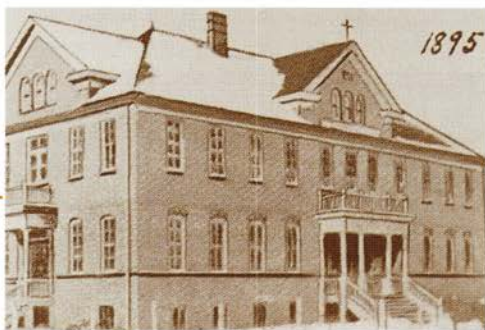
Rhinelander Hospital, übernommen von den Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, 1893.

Ein bemerkenswertes Beispiel des Vertrauens, das Mutter Franziska und Monsignore Jacquemin in Pfarrer Joch setzten, war die Errichtung von zwei Krankenhäusern im nördlichen Wisconsin, das St. Mary's in Rhinelander und Sacred Heart in Tomahawk. "Möge Gott Sie erleuchten in bezug auf alle Vorkehrungen, die für Rhinelander und Tomahawk getroffen werden müssen", schrieb Mutter Franziska an Vater Joch am 8. Juli 1893.



Das St. Mary's Hospital wurde im Juni 1893 errichtet mit der Ankunft von drei Schwestern, die eine Truhe mit allen ihren Habseligkeiten, einen Laib Brot und fünfzig Dollar Bargeld mitbrachten. Es scheint, dass der Pfarrer der Kirche St. Mary's in Rhinelander, Pfarrer Nicholas July, maßgeblich dazu beigetragen hat, die Schwestern zu bekommen. Monsignore Jacquemin hatte sich jedoch gegen Ende 1892 darum bemüht, dass die Schwestern bei der Bay Shore Provident Company von Menominee, Michigan, unter Vertrag arbeiten sollten. Als er aber Pfarrer Joch anwies, sich die Angelegenheit während seiner Abwesenheit näher anzuschauen, dachte er, dass es für die Schwestern das beste sei, ihr eigenes Krankenhaus zu bauen. Mutter Franziska willigte bereitwillig ein, denn sie schrieb am 9. Mai 1894: "Baut in Rhinelander. Erwerbt das Geld für den Bau unter günstigen Bedingungen. Gegenwärtig werden wir keine neuen Krankenhäuser in Amerika annehmen, bis die sicher errichtet sind, die wir haben."

St. Mary's Hospital,  
Rhinelander,  
Wisconsin, 1895.



St. Mary's Hospital, Rhinelander,  
Wisconsin, 1980.





1895 war der Bau des Hospitals St. Mary abgeschlossen. Das neue Krankenhaus an den Ufern des Pelican Flusses diente der Gemeinde Rhinelander für viele Jahre, bevor eine Erweiterung notwendig war.

### Tomahawk, Wisconsin Sacred Heart Hospital

Die Gründung in Tomahawk wurde auch vollständig der Umsicht und Verwaltung von Pfarrer Joch überlassen. Während der Zeit der Verhandlungen und der Planung des Krankenhauses in Rhinelander im Sommer 1893 war der belgische Pfarrer Charles Hooosteel von der Pfarrei St. Mary in Tomahawk ein Kneipppatient im St. Joseph's Hospital, Marshfield. Er hörte von dem Plan in Rhinelander und ging sofort zu Bischof Messmer, Ordinarius der Diözese von Green Bay, zu der das Gebiet damals gehörte, und bat um die Erlaubnis zum Bau eines Krankenhauses und auch darum, dass der Bischof sein Projekt Pfarrer Joch und den Schwestern empfehlen sollte. Da Mutter Franziska und Monsignore Jacquemin zu dieser Zeit in Rom waren, nahm Pfarrer Joch die Erlaubnis des Bischofs entgegen und berichtete darüber nach Rom. Obwohl sie fürchteten, dass die beiden Krankenhäuser zu nahe beisammen liegen könnten, gaben Mutter Franziska und Monsignore Jacquemin trotzdem im Juli 1893 die Erlaubnis, mit dem Krankenhaus in Tomahawk zu beginnen.



Vorläufiges  
Krankenhaus,  
Tomahawk,  
Wisconsin,  
1893.



Sacred Heart Hospital,  
Tomahawk,  
Wisconsin, 1894.

Wie in jeder Gründung am Anfang, mussten die Schwestern Kälte, Hunger, Entbehrung und Armut ertragen, aber sie hatten von ihrer Gründerin den Geist selbstloser Hingabe gelernt. Das hielt sie aufrecht, und sie ertrugen alles in Geduld und aus Liebe zu Gott und der leidenden Menschheit. Im Frühjahr von 1894 wurde anstelle der behelfsmäßigen Gebäude, die sich als ungeeignet und unpassend erwiesen hatten, ein neues Krankenhaus gebaut. Das neue Sacred Heart Hospital wurde bald, zusammen mit dem von St. Mary's in Rhinelander, sehr erfolgreich.



## Krise in Wichita

Ein ernsthaftes Problem, dem sich Mutter Franziska gegenüber sah, war die finanzielle Krise des St. Francis Hospitals in Wichita. Nach dem Aufschwung in Kansas von 1880, bei dem der Reichtum eine nie gekannte Höhe erreichte, folgten nun Ernteeinbußen und Trockenheit. Danach zogen viele Bauern nach Oklahoma. Wichita hatte sich von seinem wirtschaftlichen Zusammenbruch noch nicht erholt, und die Folge davon war, dass auch das Krankenhaus die Auswirkungen so ernsthaft zu spüren bekam, dass Mutter Franziska ein Telegramm an Pfarrer Joch schickte, in dem es hieß: "Verkaufen und regeln Sie den Fall Wichita." Mit schwerem Herzen, so schrieb er Jahre später, sah er die nicht abgeschlossenen Projekte der Stadt und die verzweifelten Versuche der Menschen, ihre Schwierigkeiten zu überwinden. Die Bedingungen im Krankenhaus waren nicht besser. Wie er sagte, leitete ein Arzt das Krankenhaus und der Rest der Ärzte boykottierte es. Als kluger Geschäftsmann, der er war, verkaufte Pfarrer Joch das Krankenhaus nicht. Er erkannte, dass die Stadt aufgrund ihrer Lage, der Fruchtbarkeit des Landes und anderer Faktoren eine große Zukunft haben kann, wenn die Depression einmal nachlassen würde. Unter der Leitung von Schwester M. Seraphina Eberth und mit Dr. Andrew Fabrique als Chef des medizinischen Personals begann das Krankenhaus wieder erfolgreich zu werden.



Die Erweiterung von 1978, St. Francis Hospital, Wichita.



— PROBLEME IN WIEN —

Es braucht uns nicht wundern, dass Mutter Franziska mit schwierigen Charakteren Probleme hatte. Sie vertraute Pfarrer Joch an, dass Schwester Pia, die frühere Oberin des St. Francis Hospitals in Wichita, zu hart und streng gegenüber dem Bischof war und dadurch für schlechte öffentliche Beziehungen sorgte, und dass dies einer der Gründe für das schlechte Funktionieren des Krankenhauses war. Aber es war Schwester Scholastika und ihre Loslösung von der Gemeinschaft, was eines der größten Leiden für Mutter Franziska verursachte. Zweimal hatte sie es schon für nötig empfunden, sie vom Amt der Oberin abzusetzen, einmal in Wichita und einmal in Oshkosh, weil sie soviel Schwierigkeiten gemacht hatte. Nach Rom zurückgekehrt, wurde sie in Tratschereien über Monsignore Jacquemin verwickelt und klagte diesen beim Kardinalvikar wegen unangemessener Kontakte an.

Nach einer Besserung wurde Schwester Scholastika nach Wien geschickt, wo sie bei der Gründung einer neuen Filiale half. Schwester Scholastika wurde zur Oberin ernannt, versagte aber wieder. Weil ihr Stolz verletzt worden war, als sie von Mutter Franziska ermahnt wurde, bestimmte Missbräuche und Unordnungen zu korrigieren, die sich unter den Schwestern verbreitet hatten, verließ sie eines Abends mit fünf Schwestern, die in ihrer Gunst standen, heimlich den Konvent und ging mit ihnen nach München. Ihr Wohnsitz wurde durch eine Rückantwort auf den Brief, den eine Schwester an ihre Eltern geschickt hatte, herausgefunden. Die Jüngste der Gruppe, die noch sehr unreif war, konnte in die Gemeinschaft zurückkehren, aber die anderen wurden vom Kardinalvikar von ihren Gelübden dispensiert.

Mutter Franziska eilte nun traurig nach Wien mit dem Bemühen, den gesunkenen Ordensgeist der Schwestern wieder zu heben. In einem Brief an Pfarrer Joch vom 29. März 1895 schrieb sie:

*... Hier kann nur mit viel Mühe eine neue Oberin Eingang finden, sowohl bei unseren Schwestern, die sich innig an ihre geistliche Mutter anklammern, obwohl ich so streng gegen sie alle vorgehen musste – nun, die Mutter kam bei all dem immer wieder zum Durchbruch, und wenn auch die Rüge scharf gegeben worden ist, das Mutterherz blieb offen, und zu diesem eilten die verführten, aber reuigen Seelen – als auch den Behörden gegenüber, die so sehr enttäuscht wurden.*

*Jetzt wird unser Orden gereinigt und sicher in gottgewollter Weise erneuert, wozu der liebe Gott seinen heiligen Segen sowohl Ihnen für Amerika, als auch mir für Österreich verleihen wolle. Rom ist in sicherer Hut, diese Pflanzung ist vor äußeren Gefahren geschützt, und unser ehrwürdiger Vater tut alles, um sie wachsen und gedeihen zu lassen.*

Pfarrer Joch hatte sich gewünscht, dass Schwester Johanna von Rom nach Amerika zurückkomme, aber Mutter Franziska hielt es für dringend erforderlich, sie in Rom zu behalten, um den Platz der Noviziatsleiterin, Schwester Valeria Wiczurke, einzunehmen, die sie nach Wien gebracht hatte, um sie als Oberin dort einzusetzen. Schwester Valeria war früher Schwester in einem Kloster der Benediktinerinnen, als dieses vom Heiligen Stuhl aufgehoben wurde. Aufgrund ihrer flehentlichen Bitte wurde sie von Mutter Franziska aufgenommen und nach ihrer Profess zur Noviziatsleiterin





in Rom ernannt. Auch wenn Mutter Franziska dies damals nicht erkannte, erwies sich die Wahl, menschlich gesprochen, als unklug und wurde schon bald eine Quelle großen Leides für sie.

Bevor sie Wien verließ, errichtete Mutter Franziska eine Filiale in Kukul, Böhmen. Diese wurde jedoch zwei Jahre später nach einem Feuer wieder aufgegeben, und die Schwestern kehrten nach Wien zurück.

### Denville, New Jersey - St. Francis Sanatorium

Die Idee von einem Kneippkurzentrum in Denville, New Jersey, kam Pfarrer Joch bei einem zufälligen Treffen mit dem Kapuzinerprovinzial Pater Bonaventura Frey, als er die Kneippbehandlung an einem anderen Kapuziner, Pater Francis Haas, in Fond du Lac, Wisconsin, durchführte. Pater Bonaventura erwähnte die Tatsache, dass es in Denville, New Jersey, einen Platz gebe, der genau für die Kneippkur passen würde, da dort auf dem Grundstück ein See liege und auch ein Fluss in der Nähe sei. Die Benediktiner, denen das Grundstück gehörte, wären froh, es los zu werden. Der ursprüngliche Zweck war, dass dort ein Kolleg errichtet werden sollte, was aber nicht verwirklicht wurde, und so wurde das Grundstück an einen Bauern verpachtet. Die Gebäude, die zur Aufbewahrung des Getreides genutzt worden waren, wimmelten nur so von Ratten und Mäusen.

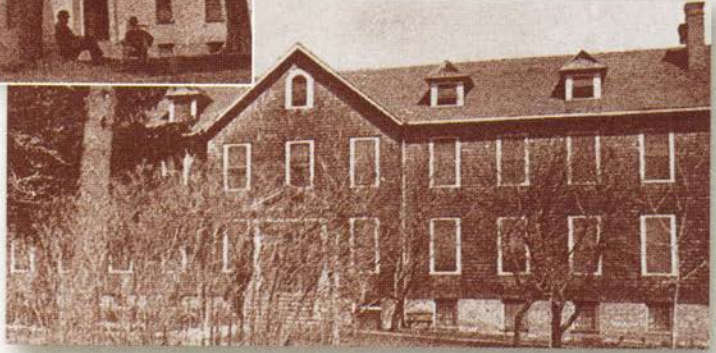
Wieder einmal: gesagt, getan! Pfarrer Joch begleitete Pater Bonaventura nach New Jersey, um sich das Grundstück anzusehen. Auf ihrem Weg riefen sie Bischof Wigger an, der mehr als glücklich war, dass das Grundstück einer guten Verwendung zugeführt werden sollte. Bei ihrer Inspektion fanden sie viele Dinge in einem schlechten Zustand vor, dachten aber, dass all dies in Ordnung gebracht werden könnte. Pfarrer Joch verlor keine Zeit, Mutter Franziska und Monsignore Jacquemin, die beide in Rom waren, dieses Projekt vorzustellen. Diese verließen sich wieder ganz auf sein Urteil und gaben ihm die Erlaubnis für das Unternehmen.

Am 21. Mai 1895 ging Pfarrer Joch mit sieben Schwestern nach Denville, um die neue Filiale zu beginnen, die später "St. Francis Sanatorium" genannt wurde. Es wurden Arbeiter angestellt, um die Gebäude zu reparieren, und diese waren bald bewohnbar gemacht. Der Benediktinerabt Hilary schickte ihnen Kapellenausstattung und eine Wagenladung gebrauchter Möbel.





St. Francis Sanatorium, Denville,  
New Jersey. Links:  
das Glover-Gebäude und kleine  
Erweiterung, 1895;  
Rechts: das Holzgebäude, 1896.



Die Kneippkur war in den Zeitungen bekannt gemacht worden, und die Patienten bemühten sich um Aufnahme, bevor das Haus noch in keiner Weise dafür fertig war. Pfarrer Joch, der schon vorher etwas Medizinwissenschaft studiert und dann das Verfahren und die Methoden der Behandlung von Pfarrer Kneipp in Bayern selbst gelernt hatte, nahm in den ersten Jahren, in denen noch kein Arzt zur Verfügung stand, oft den Platz des Arztes ein, um kranke Patienten zu untersuchen, ihnen etwas zu verschreiben und manchmal selbst zu behandeln. Menschen aller Glaubensrichtungen und Kategorien wurden aufgenommen und sehr freundlich behandelt, was die Einrichtung zu einer wahrhaft wohlthätigen Institution machte. Obwohl Denville eine vorherrschend protestantische Gemeinde war, und die Schwestern am Anfang der Gründung viel Fanatismus und Feindseligkeit, sowie beleidigende Worte aushalten mussten, bewirkte ihre nie versiegende Liebe und Freundlichkeit gegenüber allen bald einen Meinungsumschwung. Die Menschen kamen immer wieder und waren sehr dankbar für all die Dienste, die ihnen von den Schwestern getan wurden. Innerhalb von drei Monaten wurde der Ort zu einer gutgeführten Institution, und es wurden Pläne für den Bau eines neuen Gebäudes gemacht.

Im August 1895 kam Mutter Franziska mit einundzwanzig Schwestern an. Sie alle wunderten sich über die unglaubliche Arbeit, die in Denville in etwas mehr als drei Monaten geleistet wurde. Mutter Franziskas Tante Rosa begleitete die Gruppe nach Amerika, bot ihnen ihre Hilfe an, kehrte aber im folgenden Jahr wieder zurück. Der Bruder von Schwester Seraphina, Johannes Eberth, reiste auch mit ihnen und bot den Schwestern bis zu seinem Tod im Jahr 1918 seine Dienste an.

Nachdem Mutter Franziska Denville verlassen hatte, besuchte sie die fünf Krankenhäuser in Wisconsin, von denen sie zwei noch nicht gesehen hatte – das Sacred Heart Hospital in Tomahawk und das St. Mary's Hospital in Rhinelander. Ihre Hauptsorge auf dieser Visitationsreise war es, zu sehen, dass die Schwestern gut in den Grundsätzen des Ordenslebens unterrichtet waren, Zeit und Gelegenheit hatten, ihren religiösen Pflichten nachzukommen, und dass ihnen Gelegenheiten gegeben wurde, sich weiterzubilden.



Sacred Heart  
Hospital,  
Tomahawk,  
Wisconsin, 1980.

Monsignore Jacquemin, der im Juni wieder mit einer Gruppe Schwestern nach Amerika gekommen war, gab den Schwestern Exerzitien und führte in Gegenwart von Mutter Franziska den Vorsitz bei der Ablegung der zeitlichen und ewigen Profess der Schwestern. Danach reisten er und Mutter Franziska weiter nach Oshkosh und Menomonie und schließlich auch nach Wichita, wo sie von Bischof Hennessy herzlich aufgenommen wurden, der seinen Dank darüber ausdrückte, dass das Krankenhaus während der kritischen Zeit nicht aufgegeben worden war. Beide besuchten auch die Schulen in Aleppo und Ost in Kansas.



## Besuche im St. Francis Sanatorium



St. Francis Kurhaus,  
Denville, New Jersey,  
1980.

Bei ihrem ersten Besuch in Denville, im August 1895, war Mutter Franziska mit allem sehr zufrieden, da alles im Einklang war mit ihren Idealen vom Dienst an den Armen und Kranken, an denen, die zur körperlichen und geistlichen Heilung kamen. Vor Weihnachten 1895 kam Msgr. Jacquemin wieder mit Mutter Franziska nach Denville, New Jersey. Nach den Exerzitien, die er gehalten hatte, legten einige der Schwestern in Gegenwart von Mutter Franziska ihre Ordensgelübde ab. Die Schwestern bemerkten, dass ihre geistliche Mutter innerlich litt, aber sie bat die Schwestern nur zu beten. Kurz danach, am 5. Januar 1896, reiste Msgr. Jacquemin wieder nach Rom ab. Da die Wasser-Kneippkur so gut lief, schlug Pfarrer Joch vor, die Einrichtung zu vergrößern. Mutter Franziska stimmte zu und unterschrieb am 11. Januar 1896 den Vertrag, für die Summe von 6.950 \$ ein Fachwerkgebäude an das St. Francis Sanatorium anzubauen. Sie unterschrieb als Vorstandsvorsitzende der Körperschaft "Die Schwestern von der Schmerzhafte Mutter."

### Angebot einer Mädchenschule im Staate Washington

Ungefähr um diese Zeit bot Pfarrer Anton Jöhren, ein früheres Mitglied der Katholischen Lehrgesellschaft und jetzt Missionar im Nordwesten Amerikas, der Gemeinschaft eine Mädchenschule im Staate Washington an.



Mutter Franziska bat Pfarrer Joch hinzugehen und sich das Grundstück anzusehen, damit sie sicher gehen könnte, dass es machbar sei, bevor sie das Angebot annehmen würde. Das Projekt wurde nicht verwirklicht. Mutter Franziska, die die große Entfernung vom Osten in den Westen der Vereinigten Staaten nicht kannte, glaubte, dass die Reise von Pfarrer Joch zu teuer gewesen war.

— TOD DER MUTTER —  
VON MUTTER FRANZISKA

Mutter Franziska kehrte nach Marshfield zurück und erhielt während dieser Zeit die traurige Nachricht, dass ihre liebe Mutter am 8. Februar 1896 aus diesem Leben geschieden war. Sie hatte die Grippe gehabt und starb friedlich in den Armen ihrer Tochter Hedwig, nachdem sie die heiligen Sakramente empfangen hatte.

Von Marshfield aus ging Mutter Franziska nach Oshkosh, von wo sie am 2. März einen Brief an Pfarrer Joch sandte, in dem sie ihm mitteilte, dass sie plane, nach Denville zurückzukehren und hoffe, dass auch er rechtzeitig zurückkommen würde, "um das gerade begonnene Projekt", den Bau des neuen Gebäudes, sicherzustellen. Sie informierte ihn darüber, dass der hochwürdigste Herr Bischof von Newark ihn erwartete, um das Datum für die Einweihung festzulegen. Einige Tage später kehrte sie nach Denville zurück.

— ABREISE VON MUTTER FRANZISKA —  
AUS AMERIKA

Schwester Johanna reiste am 9. März 1896 von Denville nach Rom ab, und Mutter Franziska begleitete sie zum Ozeandampfer. Kurz nachdem Pfarrer Joch von der Westküste zurückkam, scheint es, dass Mutter Franziska ihm Schwierigkeiten mit Msgr. Jacquemin anvertraute, die ihm selbst nicht unbekannt waren. Es ist wahr, dass Pfarrer Joch ein feuriges Temperament hatte, aber er war immer loyal gegenüber Mutter Franziska, die er in hohem Maße respektierte. Nach einigen Tagen reiste Mutter Franziska nach Rom ab und machte zuerst Halt im Konvent in Wien, Österreich.

## Ankunft in Rom

Am 2. April 1896 kam Mutter Franziska im Schwesternkonvent in Wien an. Da es Gründonnerstag war, blieb sie die drei heiligen Tage der Karwoche dort und reiste am Ostermontag, den 6. April mit Schwester Valeria nach Rom weiter, wo sie am Mittwoch, den 8. April ankam. Mutter Franziska machte einen Höflichkeitsbesuch bei Msgr. Jacquemin. Der Gegenstand ihrer Unterhaltung blieb unbekannt. Inzwischen, am 28. März, hatte Pfarrer Joch das nächste Schiff von New York aus genommen, um nach Europa zu reisen. Am Abend des 8. April kam er in Rom an. Er beabsichtigte, Mutter Franziska zu helfen, wie er später sagte. Wegen der späten Stunde dieses Tages und der Tatsache, dass er während der Nacht Typhus bekam und sieben Wochen krank war, hatte er keine Gelegenheit, mit Mutter Franziska zu sprechen.

Am gleichen Abend, nach innigem Gebet in der Kapelle, traf Mutter Franziska spät in der Nacht die Entscheidung, das Mutterhaus am folgenden Tag schon sehr früh mit Schwester Valeria zu verlassen. Mutter Franziska informierte nur Schwester Johanna über ihre Abreise, sagte aber nicht, wohin sie gehen wollten.

Nachdem sie das Mutterhaus verlassen hatten, gingen die beiden noch in die Kirche des heiligen Antonius in der Via Merulana in Rom, wo Mutter Franziska betete und im Beichtstuhl mit einem Priester sprach. Schwester Valeria tat das gleiche, wie sie uns erzählt, und sagte, dass ihr der Beichtvater riet, ihre Generaloberin nicht zu verlassen. Dann stiegen sie in den Zug nach Padua, wo sie am Grab des heiligen Antonius beteten und in der gegenwärtigen Prüfung Licht und Hilfe suchten.

Msgr. Jacquemin war bestürzt und besorgt, als er von Schwester Johanna hörte, dass die beiden schon früh am Morgen ohne einen Hinweis auf ihren Zielort abgereist waren.



## Amtsenthbung von Mutter Franziska

Monsignore Jacquemin, der schon seit einiger Zeit Mutter Franziska von ihrem Amt als Generaloberin abgesetzt haben wollte, nützte diese Zeit, um ihre Entfernung aus dem Amt zu erreichen. Am 10. April setzte er eine Beschwerdeliste gegen Mutter Franziska auf und sandte sie am folgenden Tag an Kardinal Parocchi. Der Kardinal sandte eine Kopie davon an Pater Döbbing, welcher der außerordentliche Beichtvater der Schwestern war und beauftragte ihn damit, im Mutterhaus eine kanonische Visitation durchzuführen, um die Wahrheit über das angeblich ordnungswidrige Verhalten zu erfahren und die Beurteilung der Schwestern bezüglich der Maßnahmen zu erfahren, die getroffen werden sollten. Die Befragung ergab, dass die Schwestern immer eine große Liebe und Verehrung für ihre Gründerin Mutter Franziska hatten. So war es nur natürlich, dass Pfarrer Döbbing zunächst mit Msgr. Jacquemin sprach, der die Anklagepunkte gegen Mutter Franziska verfasst hatte. Da er keine weiteren Einsichten hatte, glaubte er Msgr. Jacquemin und fügte noch mehr Anklagen gegen Mutter Franziska hinzu.



Bischof Bernard Döbbing,  
O.F.M., Diözese Nepi und  
Sutri, Italien.

Die schnelle Entwicklung der Gemeinschaft, die wegen der finanziellen Verpflichtungen in einem ständigen Kampf ums Überleben war, rief viele Bedrängnisse in Mutter Franziska hervor und machte viele Reisen notwendig, die ihre Gesundheit sehr beeinträchtigten. Diese schnelle Entwicklung machte auch viele Versetzungen von Schwestern notwendig, besonders wenn neue Schwestern aus Rom ankamen, da die Gemeinschaft in Amerika erst seit etwas mehr als acht Jahren bestand und es wenig englischsprechende



Schwestern gab. Die dringenden Bitten um Schwestern für die Krankenhäuser und Schulen machten es notwendig, dass junge Schwestern ohne viel berufliche Ausbildung in verschiedenen Positionen eingesetzt wurden, was zu Schwierigkeiten führte und häufige Veränderungen mit sich brachte. Es scheint, dass Msgr. Jacquemin verstimmt darüber war, dass Mutter Franziska ihr Vertrauen in Pfarrer Joch gesetzt und ihm viel Leitungsvollmacht in der Neuen Welt übertragen hatte, wie z.B. die Versetzung von fähigen Schwestern.

Am 13. April händigte Pater Döbbing seinen Bericht dem Kardinalvikar aus. Es ist offensichtlich, dass dieser die zwei Beschwerdelisten nicht verglichen hat, in denen es sogar Widersprüche gab, aber dass der ahnungslose Kardinalvikar den zwei Priestern blind glaubte.

Die Anklagen gegen Mutter Franziska, die erst 1963 im Archiv des römischen Vikariats auftauchten, bezogen sich auf das "sonderbare" Benehmen beim vorschnellen Verlassen des Mutterhauses ohne Zielangabe, auf die "unvernünftige" Versetzung von Schwestern und die Abhaltung einer Postulantin vom Beginn des Noviziats. Diese Angelegenheiten berührten die internen Angelegenheiten der Gemeinschaft und gehörten in den Handlungsbereich der Generaloberin. Diese Beschwerden wurden dem Kardinalvikar in einer sehr ungerechten Art und Weise vorgelegt.

Die Anklagen bewegten Kardinal Parocchi dazu, Mutter Franziska vom Amt zu entheben und Schwester Johanna Ankenbrand zur neuen Generaloberin zu ernennen. Dieses Dekret wurde am 14. April 1896 von ihm erlassen.

Wenn wir die Gründe objektiv überprüfen, so glauben wir, dass es für Mutter Franziska leicht gewesen wäre, alles zu klären, was ihr als falsches Handeln nachgesagt wurde, wenn ihr die Gelegenheit gegeben worden wäre, sich selbst zu verteidigen.

So wurde die Echtheit ihres Namens "Mutter Maria Franziska vom Kreuz" bewiesen. Die franziskanische Vision war zu einer starken



Mutter M. Johanna  
Ankenbrand,  
Nachfolgerin von Mutter  
Franziska, Generaloberin  
der Schwestern von der  
Schmerzhaften Mutter  
von 1896 bis 1931.

Wirklichkeit geworden, nachgebildet am Leben des mit Christus gekreuzigten heiligen Franziskus.

In der Zwischenzeit war Mutter Franziska von Padua aus alleine und aus unbekanntem Gründen zu ihrer Schwester Hedwig nach Bamberg gefahren. Wo Schwester Valeria in der Zwischenzeit ihre Tage verbrachte, ist nicht bekannt, nur dass sie am 14. April 1896 am frühen Nachmittag im Mutterhaus ankam. Als sie gefragt wurde, wo Mutter Franziska wäre, sagte sie, dass diese in Bamberg sei. Sofort wurde ein Telegramm dorthin geschickt, und Mutter Franziska kam am 16. April nachts im Mutterhaus in Rom an.

Als sie von der Pförtnerin über alles informiert wurde, was während ihrer Abwesenheit geschehen war, ging sie sofort zu Mutter Johanna, kniete demütig nieder und gab Mutter Johanna auf die Frage, warum sie das getan hätte, zur Antwort: "Ich weiß bereits alles, die Schwester an der Pforte hat es mir gesagt. Wir wollen dem Herrn erlauben zu tun, was Er möchte. Er macht alles gut." Über das Treffen mit Msgr. Jacquemin am nächsten Tag ist nichts bekannt.

Zwei Tage später wurde Mutter Franziska nach Wien geschickt, zusammen mit Sr. Valeria, die die Schwestern dort nicht informierte, dass Mutter Franziska nicht mehr ihre Generaloberin war.

Sr. Valeria weigerte sich, die Änderung in der Generalleitung zu akzeptieren und beeinflusste sogar erfolgreich die kirchlichen Autoritäten in dieser Sache. In ihrer Untergrabung ging sie sogar so weit, ein Telegramm nach Amerika zu schicken mit der Nachricht, dass Wien sich von Rom trennt. Sie weigerte sich auch, nach Rom zu kommen, als sie von Mutter Johanna dazu aufgefordert wurde. Erst am 4. Juli 1896, dem Tag, an dem Mutter Johanna selbst nach Wien kam, erfuhren die Schwestern die Wahrheit bezüglich Mutter Franziska, die während der ganzen Zeit als demütige Schwester unter ihnen gelebt hat. Sr. Valeria trat am 7. Juli 1896 aus der Gemeinschaft aus. Später trat sie wieder in einen Benediktinerinnen Konvent ein.

Auch in Amerika gab es Aufregung. Viele Schwestern befürchteten, dass die Gemeinschaft aufgelöst würde, und mehrere setzten sich mit dem Bischof ihrer Diözese in Verbindung, um sich in der damaligen Krisenzeit Rat zu holen. Viele drückten schriftlich ihre Loyalität zu Mutter Franziska aus, und sie wiederum dankte ihnen in einem Brief und ermahnte sie gleichzeitig, der

Gemeinschaft treu zu bleiben und ihren gegenwärtigen Oberen, Mutter Johanna und Monsignore Jacquemin gehorsam zu sein.

Die Schwestern, bekannt als "Gemeinschaft der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter", waren entschlossen, die Ideale ihrer geliebten Gründerin, Mutter Franziska vom Kreuz, beizubehalten.

Auch Monsignore Jacquemin nahm seine Pflichten mit neuem Eifer auf und bemühte sich, der neuen Generaloberin mit Rat und Tat beizustehen. Durch seine hervorragende Gelehrsamkeit und Belesenheit, besonders in Angelegenheiten, die mit dem Kirchenrecht zu tun haben, war er für diese Aufgabe gut qualifiziert. Die zeitlich begrenzte und die endgültige Gutheißung der Konstitutionen der Schwestern innerhalb einer relativ kurzen Zeit ist seinen eifrigen Bemühungen und seiner Arbeit zu verdanken.

Wir, die wir den Lauf dieser Ereignisse ein Jahrhundert später betrachten, fragen uns mit unserem begrenzten Gesichtskreis: "Warum verlangt Gott gerade ein solch schmerzliches Opfer von seinen vielgeliebten Freunden, die ihr Äußerstes getan haben, seinen göttlichen Willen zu erfüllen und seine Pläne auszuführen? Warum erlaubt er es, dass sie in den Missverständnissen und Falschinterpretationen keine Gelegenheit bekommen, etwas zu ihrer eigenen Verteidigung zu sagen oder die gegen sie angeführten Behauptungen aufzuklären?" Es ist das Geheimnis des Kreuzes, das wir im Glauben erkennen, dass wir nur durch die täglichen Prüfungen und Schwierigkeiten, die wir aus Liebe zum Gekreuzigten und in seiner Nachfolge ertragen, zur Heiligkeit gelangen. Es gab keinen anderen Weg für den seraphischen Heiligen, Franziskus von Assisi. So konnte es auch für Mutter Franziska vom Kreuz keinen anderen Weg geben.





## Mutter Franziska im Ruhestand

Die ersten sechs Monate ihres Ruhestands verbrachte Mutter Franziska in Wien. Während dieser Zeit reiste sie im August 1896 nach Bamberg, wo sie einige Wochen bei ihrer Schwester Hedwig verbrachte und am Grabe ihrer Eltern betete. Im Oktober kehrte Mutter Franziska von Wien nach Rom zurück. Dort blieb sie die folgenden neun Jahre.

Von diesen Jahren, in denen Mutter Franziska im Mutterhaus in Rom eine ruhige Zeit im Ruhestand verbrachte, wird nichts Bedeutendes berichtet. Wir wissen, dass Mutter Johanna sie manchmal um Rat fragte, und dass sie viel Zeit in ihrem Zimmer mit Stricken, Sticken und dem Anfertigen von Spitzen für liturgische Gewänder und den Altar verbrachte. Sie erteilte auch einigen Novizinnen Musikunterricht. Die Neuankömmlinge wussten nicht, dass sie die Gründerin war, weil die Schwestern, die es wussten, zum Schweigen verpflichtet wurden. Die Schwestern befolgten diese Anweisung sehr bewusst, da Mutter Franziska sie vollkommenen Gehorsam gelehrt hatte. Sehr selten ging sie außerhalb in die Kirche, doch sie ging auf die Terrasse des Mutterhauses, um frische Luft zu haben, wo sie gewöhnlich hin und herging und dabei betete. In ihren privaten Andachten hielt sie sich fest an den liturgischen Jahreskreis. Nachdem die Kreuzwegstationen in der



Mutterhauskapelle eingerichtet waren, betete sie täglich in tiefster Ehrfurcht den Kreuzweg. Aus den Briefen an ihre Schwester Hedwig erkennen wir, wie viel Kraft sie sich aus der Meditation des Leidens Christi holte, da sie schrieb: "Das Kreuz ist der Schlüssel zum Heiligsten Herzen Jesu, in dem alle Schätze und Reichtümer des ewigen Vaters aufbewahrt sind."

Da es immer ihr einziger großer Wunsch gewesen war, so bald wie möglich in einem Haus der Kongregation die ewige Anbetung des Allerheiligsten zu haben, verbrachte sie jetzt viele Tages- und Nachtstunden vor dem Allerheiligsten Sakrament, weil sie so viel und so oft wie möglich beim eucharistischen Heiland sein wollte. Täglich bot Sie sich vor dem Tabernakel als Opfer für das Gedeihen und Wachstum der Gemeinschaft dar.

Mutter Franziska, die Gründerin, die die junge Gemeinschaft dreizehn Jahre lang gemäß dem franziskanischen Ideal und Geist geführt hatte, gehörte nun in den Rang und die Reihe ihrer Mitglieder. Menschlich gesprochen war es nicht leicht, sich in allen Dingen dem Willen einer anderen Generaloberin und auch noch einer Lokalleiterin zu unterwerfen. Sie hatte jedoch immer danach gestrebt, den Willen Gottes, nicht ihren eigenen zu tun, deshalb unterwarf sie sich jetzt demütig dem göttlichen Willen. Die Bemerkung in ihrem Tagebuch vom 21. November 1896 drückt das klar aus:

*... In Maria, als der Unbefleckten Jungfrau, Wurzel fassen, und in ihr, gemäß den Absichten Gottes, Gestalt gewinnen. Von ihr mich einführen lassen in das Geheimnis von "Lieben und Leiden", damit ich in Wahrheit "Braut des Gekreuzigten" werde, die nicht von seinen blutigen Füßen weicht, bis die gekreuzigte Liebe sagen wird: Steige höher berauf, nimm Platz in der Mitte meines Herzens.*

*Maria muß mich einführen in das Geheimnis unserer Altäre und meine Seele mit einer Bräutlichen und eucharistischen Liebe zieren, damit ich immer mehr verdiene, das Brot der Engel und den Wein, der Jungfrauen sproßt, in würdiger Weise zu empfangen.*

*Demütigst bitte ich Gott, mir eine tiefe Selbstverachtung gepaart mit Reinheit und Willensverleugnung noch als besondere Frucht der bl. Übungen einzuflößen.*





— IN CASTEL SANT'ELIA —

1905 war die Notwendigkeit einer Institution zur Betreuung von Kindern in Castel Sant' Elia, einem Ort ungefähr 50 km nördlich von Rom, eine der Hauptsorgen von Bischof Döbbing. Als früherer außergewöhnlicher Beichtvater der Schwestern in Rom, und nun der Bischof von Nepi und Sutri, wandte er sich verständlicherweise an die Schwestern, damit sie eine solche Aufgabe übernehmen. Der Ort lag in der Nähe des Heiligtums der Madonna von den Felsen in einem tiefen, engen Tal, was ihn zu einem idealen Ort für die Übung des aktiven Apostolates, verbunden mit dem kontemplativen Leben, macht.



Castel Sant'Elia, Italien, der Konvent in welchem Mutter Franziska ihre letzten Lebensjahre verbrachte.

Madonna ad Rupes (U.L.F. in den Felsen), Heiligtum der Madonna ad Rupes, Castel Sant'Elia, Italien.

Die ersten Schwestern kamen am 25. Mai 1905 in Castel Sant' Elia an. Mutter Franziska schloss sich ihnen am 2. Juli an. Tag für Tag betreute sie die kleinsten, hilflosesten, ungepflegtesten und kränklichen Kinder. Sie reinigte und wusch sie. Für diejenigen, die kein Brot hatten, bat sie in der Küche darum. Sie strahlte mütterliche Liebe aus. Sie unterrichtete die Kleinen in den Grundlagen des Glaubens, wie sie das Kreuzzeichen machen und kleine, ihrem Alter entsprechende Gebete beten konnten. Einige der älteren Mädchen profitierten von ihrem Unterricht in Französisch und Deutsch. Manchmal ging sie mit Schwester Bernarda, der Oberin, um die kranken Menschen in ihren Häusern zu besuchen.



Während des heißen italienischen Sommers bot sich Mutter Franziska selbstlos an, die anderen Schwestern von ihrer Aufgabe, während der Mittagsruhe die Kinder zu beaufsichtigen, zu entlasten, damit sie sich auch eine kurze Ruhepause gönnen könnten, auch wenn sie selbst es vielleicht mehr als diese nötig gehabt hätte.

Die Menschen erkannten bald, dass Mutter Franziska anders war als die anderen Schwestern, obwohl sie sich ihnen in allem gleichmachte. Die Leute bemerkten etwas Außergewöhnliches bezüglich ihrer Sammlung, ihres Gebetes, ihrer Demut, ihrer Einfachheit und Zurückgezogenheit. Die Menschen erbauten sich an ihrem Verhalten in der Pfarrkirche, in der Schwesternkapelle, im Kindergarten, im Heiligtum Unserer Lieben Frau von den Felsen. Die einfachen Leute der Stadt wussten nicht, dass sie die Gründerin der Schwestern war. Bald schon fingen sie an, sie "die Heilige" zu nennen. Wie auch in Rom, verbrachte sie jede freie Minute in der Kapelle vor dem Tabernakel. Ihr ganzes Wesen war getragen von der Liebe ihres gekreuzigten Herrn, und die Betrachtung des Leidens Christi floss über in die Handlungen ihres täglichen Lebens.

Einige Zeit, nachdem es sich Mutter Franziska in Castel Sant'Elia heimisch gemacht hatte, kam eine unerwartete Besucherin, Schwester Scholastika, die zerknirschte und reuige Abtrünnige, die nach elf Jahren der Reue und häuslicher Arbeit wieder in die Gemeinschaft aufgenommen worden war. Zu ihrer großen Erleichterung wurde sie von Mutter Franziska mit großer Liebe und Freundlichkeit aufgenommen, und sie kehrte mit leichtem Herzen nach Rom zurück. Nach ihrer Wiederaufnahme im Jahre 1906, wo sie wieder ihren alten Namen,

Basilika  
vom  
hl. Elias,  
Castel  
Sant'Elia,  
Italien.



“Schwester Scholastika” erhielt, lebte sie bis zu ihrem Tod im Jahre 1937 als wahre Ordensfrau.

In Dankbarkeit für die fünfundzwanzig Jahre, von 1885 bis 1910, die Monsignore Jacquemin der Gemeinschaft gedient hatte, bereiteten die Schwestern im Mutterhaus eine kleine Feier vor, um dieses Ereignisses zu gedenken. Mutter Franziska wurde auch eingeladen, daran teilzunehmen. Um ihre Verehrung und Dankbarkeit zu zeigen für all das Gute, das er für die Gemeinschaft getan hatte, nahm sie die Einladung freudig an. In seinen Begrüßungsworten stellte er Mutter Franziska als die Gründerin vor, denn viele der jüngeren Schwestern hatten sie nie gesehen. Das war so peinlich für sie, dass sie in ihrer Demut versuchte, sich hinter einigen Schwestern zu verstecken. Einmal schrieb sie an ihre Schwester Hedwig:

“Unser Leben ist ein Wechsel zwischen Arbeit und Mühsal, Freude und Schmerz, aber durch all das scheint der anbetungswürdige Wille Gottes.”

Als sie im Dezember 1910 nach Castel Sant’ Elia zurückkehrte, bat sie darum, Privatexerzitien machen zu dürfen. Während dieser Exerzitien bat sie um zwei besondere Gnaden, nämlich um einen langen und schmerzlichen Todeskampf, um ganz rein in die Ewigkeit einzugehen, und um die Teilnahme an der Dornenkrönung Christi. Wie ein anderer Franziskus, der darum bat, an seinem eigenen Leib die Leiden des göttlichen Herrn zu spüren, bat Mutter Franziska in prophetischer franziskanischer Vision darum, die Schmerzen der Dornenkrönung zu erleiden, und es wurde ihr nicht verwehrt. Bald nach diesen



Das  
Sterbezimmer  
der Mutter  
Franziska.

Exerzitien, am 2. Februar 1911, wurde sie in der Kapelle ohnmächtig. Sie wurde auf ihr Zimmer gebracht, und von da an litt sie unter schweren Kopfschmerzen. Ihr leidender Zustand zwang sie, einige Tage im Bett zu bleiben, aber am 8. Februar, dem Todestag ihrer Mutter, versuchte sie, der heiligen Messe in der Kapelle beizuwohnen. Dort fiel sie wieder in Ohnmacht. Die



Diagnose des Arztes hieß Gehirnblutung. Von da an war sie an ihr Bett gefesselt. Ihre Kopfschmerzen nahmen zu, und es setzte eine Lähmung ein. Ihr Gebet war erhört worden; sie litt in der Tat die Schmerzen der heiligen Wunden der Dornenkrönung, wie sie es sich erbeten hatte. Diese Krankheit dauerte 33 Tage, bis sie starb. Die Schmerzen waren unermesslich groß, aber sie klagte nie, sondern richtete die Schwestern und Priester eher noch auf. Sie betete viel. Am Abend des 27. Februar erhielt Mutter Franziska die Krankensalbung. Sie bat darum, am darauffolgenden Morgen die Heilige Kommunion als Wegzehrung empfangen zu dürfen, weil sie fasten wollte. Das wurde ihr gewährt.

#### — TOD VON MUTTER FRANZISKA —

Nachdem sie die Sakramente mit größter Hingabe empfangen hatte, schloss sie ihre Augen und verblieb so bis zum 4. März, ohne viel mit irgend jemandem zu sprechen. Einmal während dieser Zeit sprach sie ihre Gedanken mit den ernstesten Worten aus: "Die Urteile Gottes sind unerforschlich." Es war keine Angst im Ton ihrer Stimme, aber sie wusste, dass nur eine reine Seele in den Himmel kommen kann.

Die Franziskaner und der Pfarrer leisteten ihr ständig geistlichen Beistand. Sie, die so viel für die Priester und die Kirche betete, hatte während der letzten Woche ihres Lebens immer, Tag und Nacht, zusammen mit den Schwestern, einen Priester an ihrem Bett.

Am Samstag, den 4. März, am frühen Nachmittag, als Mutter Franziska ihre Augen wieder öffnete, hatte sie einen himmlischen Blick. In dieser Stunde



empfang sie ihre letzte Heilige Kommunion mit großer Freude und Hingabe. Sie bat alle um Vergebung. Danach wurde sie gefragt, wo sie beerdigt werden wollte, in Rom oder in Castel Sant' Elia. Sie bevorzugte den einfachen Friedhof von Castel Sant' Elia. Der nächste Tag, Sonntag, der 5. März, war Sammlungstag und Anbetung des Allerheiligsten. Geistlicherweise vereinigte sie sich mit den Schwestern in der Anbetung des eucharistischen Herrn. Gegen Abend dieses Tages kam zur großen Freude von Mutter Franziska Msgr. Jacquemin an. Er verbrachte die Nacht, zusammen mit einigen Schwestern, betend am Bett der sterbenden Mutter. Am 6. März, von 3.00 bis 6.00 Uhr früh, wurde ihr Atmen sehr schwer und laut, und Mutter Johanna bat sie, diese Seufzer zu unterdrücken. So wie Jesus bis zum Tode gehorsam war, so war auch Mutter Franziska gehorsam und wurde nach drei Stunden Todeskampf vollkommen ruhig.

Deshalb wurde entschieden, dass Msgr. Jacquemin in der Kapelle die Messe mit den Schwestern feiern würde. Nur zwei von ihnen blieben im Krankenzimmer, und der Ton einer kleinen Glocke sollte den nahe bevorstehenden Tod der Mutter anzeigen. Die Messe hatte kaum begonnen, als die Glocke alle in das Zimmer der sterbenden Gründerin rief. Die Schwestern knieten um ihr Bett herum, erneuerten ihre Gelübde und beteten das Stabat Mater. Msgr. Jacquemin gab ihr noch einmal die Generalabsolution, die sie bei vollem Bewusstsein empfing, und als die Uhr sieben schlug, gab Mutter Franziska vom Kreuz ihre Seele in die Hände ihres Schöpfers zurück als ein Opfer reinsten Liebe. Es war der 6. März, das Fest der heiligen Coletta, die Mutter Franziska während ihres Lebens sehr verehrt hatte.



— BEGRÄBNIS VON MUTTER FRANZISKA —

Einige Stunden später wurden die sterblichen Überreste von Mutter Franziska in einem Raum des Kindergartens aufgebahrt. Sobald die Leute hörten, dass sie gestorben war, kamen viele von ihnen, um die "Heilige" zu verehren. Es mussten Schulbänke um den Sarg herum aufgestellt werden, um zu verhindern, dass die Leute Stücke von der Kleidung abschnitten oder Dinge wegtrugen, die sie als Reliquien mitnehmen konnten. Als sie zum Gebet für die Verstorbene aufgefordert wurden, antworteten sie: "Mutter Franziska ist eine Heilige und braucht unsere Gebete nicht; sie muss für uns beten." Der Ausdruck auf ihrem Gesicht war engelgleich, wie der Priester der Pfarrei und alle Leute sagten.



Erstes Grab  
von Mutter Franziska,  
nahe der Basilika  
von hl. Elias.



Ruhestätte von  
Mutter Franziska in  
der Schwesternkapelle,  
Castel Sant'Elia,  
Italien  
1949-1992.

Endgültige Ruhestätte  
von Mutter Franziska.









Der Bürgermeister der Stadt selbst kündigte einen feierlichen Beerdigungsgottesdienst für den 8. März an. Alle Geschäfte der Stadt blieben geschlossen, und die Leute blieben auch von der Feldarbeit zu Hause. Bei dieser Messe hielt Bischof Döbbing selbst die Predigt und betonte, dass diejenigen, die ausgewählt werden, neue Ordensgemeinschaften zu gründen, unausweichlich sehr leiden und im Feuer der Heimsuchung geläutert werden müssen. Er sagte weiter, dass Mutter Franziska die Höhen des Kalvarienberges erklommen hat und mit der Schmerzhafte Mutter unter dem Kreuz gestanden ist, so dass sie durch vollständige Selbsterleugnung für würdig befunden wurde, dem Herrn zu dienen. Dafür waren alle Anwesenden Zeugen gewesen.

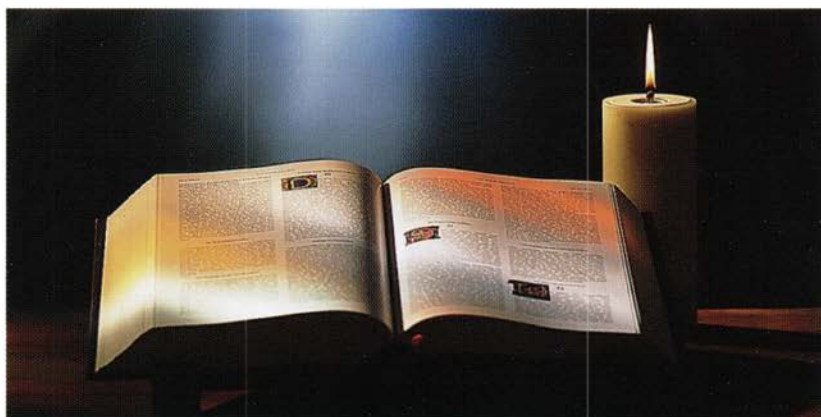
Bis zum Zeitpunkt ihrer Beerdigung hatten die Leute der Stadt nicht gewusst, dass sie die Gründerin war. Jetzt, nachdem der Bischof ihnen sagte, was für eine große Ehre es sei, eine Ordensgründerin in ihrer Mitte beerdigt zu haben, verstanden sie alles. Und als der Sarg vorbeigetragen wurde, knieten sie in den Straßen nieder und baten sie um ihr Gebet und ihren Segen. Das Begräbnisamt und die Prozession, an der mehr als tausend Menschen teilnahmen, war besonders feierlich. Mit Zustimmung des Bischofs wurde der Sarg durch die Hauptstraßen der Stadt getragen, genauso wie das Allerheiligste an Fronleichnam durch die Straßen getragen wird. Dies wurde in Castel Sant' Elia keiner verstorbenen Person zuteil, weder vor noch nach Mutter Franziska. Es war eine triumphale Prozession, wie Pater C. Münstermann, OFM sagte: "Der Begräbnis tag war wie ein Festtag. Alle waren erfüllt von großer Freude, und auch ich." Am Tor des Friedhofs gab Fräulein Bianca Camilloni, eine junge Lehrerin der öffentlichen Schule eine unerwartet lange Rede; in Abständen rief sie dreimal aus: "Nein, Mutter Franziska ist nicht gestorben!" Und sie fügte hinzu: "In diesem Augenblick hörst du in der Höhe des Himmels die Stimme aller Bürger, die dich liebten und verehrten, die Stimme aller, die sich versammelt haben von hohen Palästen, wie auch den niedrigsten Hütten, von den entferntesten Teilen der Stadt, von ihren Arbeitsplätzen und von den Feldern, um dir unter Tränen und Gebeten ein letztes Lebewohl zu sagen und dich zu deinem letzten Ruheort zu begleiten. Auf Wiedersehen, Mutter Franziska, die du jetzt in jenem Glück lebst, wo du sehr nahe die unendliche Schönheit des großen und barmherzigen Gottes meditieren kannst. Oh, bete für uns alle an Seinem Thron..." Der Bürgermeister der Stadt sagte im Friedhof, wie er später bezeugte: "Und ich hatte, als Bürgermeister der Stadt, die Ehre, die Begräbnisansprache zu halten und die Menschen besonders an zwei ihrer Tugenden zu erinnern, nämlich Frömmigkeit und Demut, die mich so stark beeindruckt hatten."

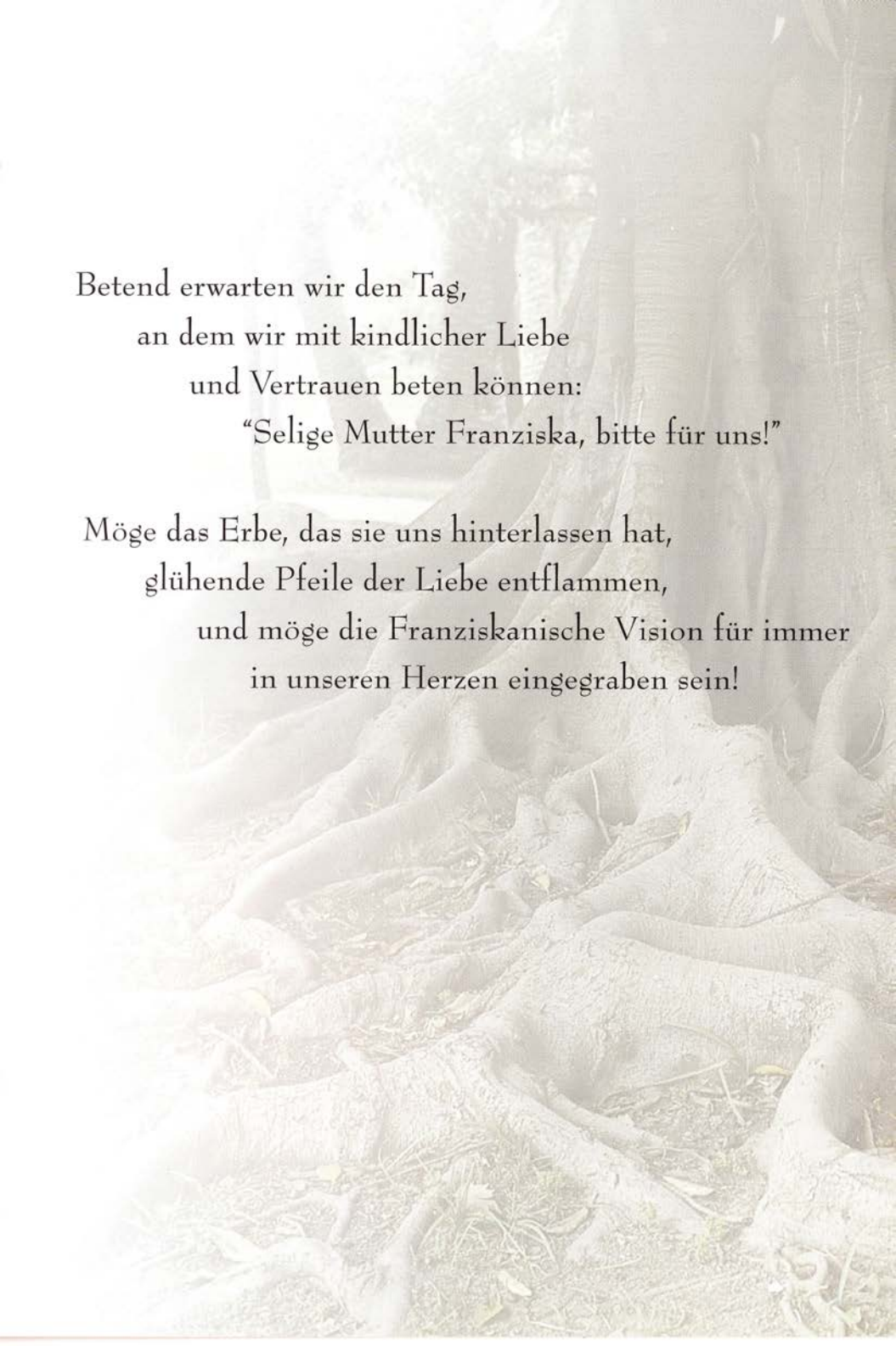
# Franziskanische Vision

Mutter Franziskas Franziskanische Vision vom aktiven Apostolat, verbunden mit dem kontemplativen Leben half ihr, ihre Kongregation von den demütigen Anfängen in Rom zu einer weltweiten Ordensgemeinschaft zu führen. Ihr frommes Beispiel der Liebe, des Gehorsams und der Armut und ihr standhafter Mut inspirierte ihre Nachfolgerinnen, sogar schwierigste Aufgaben zu meistern. Nach ihrem Tod wuchs die Kongregation weiter und verstärkte ihre Missionen in Amerika und Europa und fügte in Brasilien und in der Karibik neue hinzu. Die Schwestern streben danach, ihrer franziskanischen Vision zu folgen, indem sie in ihren Diensten physische und geistige Heilung geben wollen, die Welt gleichsam berührend.

## — SELIGSPRECHUNGSPROZESS —

Nach dem Tod von Mutter Franziska breitete sich der Ruf ihrer Heiligkeit weiter aus, und viele Gnaden wurden ihrer Fürbitte zugeschrieben. Ermutigt von diesen Zeichen ihrer mächtigen Fürbitte, beschloss die Gemeinschaft, dass ihr Seligsprechungsprozess in Rom eröffnet werden sollte. Am 12. November 1936 wurde die Genehmigung für den Beginn des Diözesanprozesses erhalten. Zehn Jahre später wurde der Apostolische Prozess durch ein Dekret vom 13. Juni 1947, unterzeichnet von Papst Pius XII., eingeleitet. Während der Pontifikate von Papst Johannes XXIII., Papst Paul VI. und Papst Johannes Paul II. kam der Prozess langsam, aber ständig voran.





Betend erwarten wir den Tag,  
an dem wir mit kindlicher Liebe  
und Vertrauen beten können:  
“Selige Mutter Franziska, bitte für uns!”

Möge das Erbe, das sie uns hinterlassen hat,  
glühende Pfeile der Liebe entflammen,  
und möge die Franziskanische Vision für immer  
in unseren Herzen eingegraben sein!



**Suore della SS.ma Madre Addolorata**  
Via Paolo III, 9  
00165 Roma  
Italy

Tel: (39) 06 393 76 025  
Fax: (39) 06 63 85 878